

Ausgabe 20

Frieda-Bote

Dorfgeschichte(n) zwischen Stockwiese und Mönchefurt



Grußwort der 1. Beigeordneten

Liebe Friedensche, liebe Leser/innen des Frieda-Boten,

seit einem halben Jahr bin ich nun in der Gemeinde Meinhard unterwegs und halte die Gemeinde, im Rahmen meiner Möglichkeiten, mit Hilfe der Mitarbeiter, am Laufen. Das ist manchmal schwierig und ruft hier und da, nach gewissen Entscheidungen, auch Unmut hervor, wenn zum Beispiel Mähdienste eingestellt werden, um Insekten eine Überlebenschance zu geben oder, wenn durch einen nicht genehmigten Haushalt vieles liegen bleibt oder gar nicht erst umgesetzt werden kann.

Ich habe in dieser Zeit viel erfahren und habe das Gefühl, dass ich alles mitgenommen habe, positiv und auch negativ, was mitzunehmen geht.

Ich bedanke mich für das Verständnis und die Unterstützung, die ich in dieser Zeit erfahren durfte.

Ich freue mich, dass durch den Frieda-Boten alles was in Frieda, und auch in Teilen darüber hinaus, dargestellt wird und Sie auf diesem Weg informiert werden.

Friederike Gruß
Erste Beigeordnete



Grußwort des Ortsvorstehers

Hallo liebe Friedensche,

der Sommer neigt sich dem Ende zu und der Herbst steht vor der Tür.

Jetzt beginnt die Zeit, um im Garten und rum ums Haus alles für den Winter vorzubereiten. Hierbei wird bestimmt das ein oder andere Gespräch mit dem Nachbar oder Freunden stattfinden. Vielleicht wird auch der Grill, bevor er in den Winterschlaf verabschiedet wird, nochmal aktiviert.

Wie Ihr vielleicht aus der Werra-Rundschau erfahren konntet, gibt es jetzt die Möglichkeit in der Leipziger Straße eine Tempo-30-Zone einzurichten. Das werden wir vom Ortsbeirat voranbringen. Am 20. September findet wieder der Freiwilligentag unter dem Motto »Frieda fit für den Winter« statt. Vielleicht hat ja der ein oder andere Lust mitzumachen. Treffen ist um 9.30 Uhr bei den Garagen des Heimatvereins. Anschließend wollen wir noch gemütlich bei Bratwurst, gekühlten Getränken und lockeren Gesprächen zusammensitzen.

Die Bürgermeisterwahl am 24. August ergab, dass wir alle nochmal am 21. September zur Wahlurne in die Weinberghalle gehen sollen. Wir wünschen den beiden Kandidaten Michael Pack und Olaf Templin viel Glück.

Euer Frank
Ortsvorsteher Frieda



Impressum »Frieda-Bote«

Ansprechpartner:

Oliver Schott

Anschrift:

Brüder-Grimm-Straße 12
37276 Meinhard-Frieda

Telefon:

05651 60809 oder
0176 30335241

E-Mail:

frieda-bote@gmx.de

Bankverbindung für Spenden:

IBAN: DE97 5225 0030 0005 5162 57

Der Frieda-Bote erscheint viermal jährlich etwa alle drei Monate in einer Auflage von 1.200 Exemplaren und wird (dank Spenden) kostenlos an alle Haushalte in Frieda verteilt. Zudem liegt er in Geschäften unter anderem in Eschwege, Strahlshausen, Grebendorf, Jestädt, Schwebda und Wanfried aus. Sollten Sie weitere (oder ältere) Ausgaben (z.B. für den Versand an auswärts lebende Friedensche oder andere Personen) benötigen, können Sie sich gerne an die Redaktion wenden.

Bisher erschienene Ausgaben können auch kostenlos vor der Haustür in der Brüder-Grimm-Straße 12 in Frieda aus einer Box entnommen werden, allerdings sind einige ältere Ausgaben bereits vergriffen.

Sollte Interesse an einem Abonnement oder einer Gruß- bzw. Werbeanzeige bestehen, wenden Sie sich bitte an die Redaktion.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Frieda-Boten ist Sonnabend, der 15. November 2025.

KEINER DER VIER BÜRGERMEISTER-KANDIDATEN ERREICHTE DIE BENÖTIGTEN MEHRHEIT

Stichwahl zwischen Pack und Templin

Nach dem Rücktritt von Gerhold Brill waren 3799 Wahlberechtigten aus ganz Meinhard am 24. August 2025 aufgerufen, einen neuen Bürgermeister für ihre Gemeinde zu wählen.

Trotz schwieriger Wirtschaftslage und angespannter finanziellen Sorgen in der Gemeinde Meinhard hatten sich vier Kandidaten gefunden, die Nachfolger des aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen Brill werden wollten.

Gesetzliche Grundlagen der Wahl

Gemäß § 39 der hessischen Gemeindeordnung ist derjenige zum Bürgermeister gewählt, auf den mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen entfallen. In Meinhard hätten sich also mehr als 50 % aller Wähler für einen Kandidaten entscheiden müssen, was bei vier Bewerbern bereits im Vorfeld als sehr unwahrscheinlich galt.

Die meisten Wähler konnte Olaf Templin aus Jestädt für sich gewinnen. Mit 47,06 % der gültigen Stimmen verpasste er die benötigten Stimmen nur knapp. Auf Platz zwei landete Michael Pack aus Schwebda, auf den 29,58 % aller Wählerstimmen entfielen. Platz 3 und 4 gingen an Michael Bau (12,78 %) und Guido Hasecke (10,58 %).

Stichwahl am 21. September 2025

Da nun keiner der vier Kandidaten die benötigte Mehrheit erreichte, muss eine Stichwahl für die Entscheidung sorgen. Hierzu sagt der eingangs erwähnt § 39, dass diese frühestens am zweiten und spätestens am vierten Sonntag nach der ersten Wahl stattfinden muss. In diese Stichwahl gehen die beiden Kandidaten, die bei der ersten Wahl die höchste Stimmenanzahl erhalten haben. Im Fall der Meinharder Wahl waren dies Olaf Templin und Michael Pack.

Also werden die wahlberechtigten Meinharder am 21. September 2025 erneut zur Wahlurne gehen, um zu entscheiden, wer die Geschicke der Gemeinde in den nächsten sechs Jahren leiten soll. Obwohl Olaf Templin im ersten Durchgang fast 500 Stimmen mehr bekam als Michael Pack, ist der Ausgang offen. Entscheidend könnte auch sein, auf wessen Seite sich die Wähler schlagen, die im ersten Durchgang ihre Stimmen für Michael Bau und Guido Hasecke abgegeben hatten.

Bürgermeister durch Losentscheid?

So richtig kurios wird es, wenn nach der Stichwahl Olaf Templin und Michael Pack die gleiche Zahl an Stimmen haben. In diesem (zugegeben unwahrscheinlichen, aber nicht ausgeschlossenen) Fall, würde das Los entscheiden, wer der kommende Bürgermeister der Gemeinde Meinhard wird!

Ergebnisse der Bürgermeisterwahl in Meinhard am 24. August 2025							
	Wahl- berechtigte	Wähler vor Ort	Wahl- beteiligung	Michael Bau (parteilos)	Guido Hasecke (CDU)	Michael Pack (SPD)	Olaf Templin (ÜWG)
Frieda	591	244	41,29 %	37 Stimmen 15,29 %	26 Stimmen 10,74 %	45 Stimmen 18,60 %	134 Stimmen 55,37 %
Grebendorf	1308	652	49,84 %	152 Stimmen 23,31 %	86 Stimmen 13,19 %	126 Stimmen 19,32 %	286 Stimmen 43,87 %
Hitzelrode	166	90	54,22 %	5 Stimmen 5,62 %	1 Stimme 1,12 %	26 Stimmen 29,21 %	57 Stimmen 64,04 %
Jestädt	600	323	53,83 %	17 Stimmen 5,35 %	22 Stimmen 6,92 %	51 Stimmen 16,04 %	228 Stimmen 71,70 %
Motzenrode	114	74	64,91 %	7 Stimmen 9,46 %	5 Stimmen 6,76 %	22 Stimmen 29,73 %	40 Stimmen 54,05 %
Neuerode	331	164	49,55 %	11 Stimmen 6,71 %	28 Stimmen 17,07 %	41 Stimmen 25,00 %	84 Stimmen 51,22 %
Schwebda	689	376	54,57 %	18 Stimmen 4,81 %	36 Stimmen 9,63 %	249 Stimmen 66,58 %	71 Stimmen 18,98 %
Briefwahlbezirk 1		373		58 Stimmen 15,59 %	42 Stimmen 11,29 %	109 Stimmen 29,30 %	163 Stimmen 43,82 %
Briefwahlbezirk 2		402		38 Stimmen 9,45 %	38 Stimmen 9,45 %	129 Stimmen 31,17 %	200 Stimmen 49,88 %
Gesamt	3799		71,02 %	343 Stimmen 12,78 %	284 Stimmen 10,58 %	794 Stimmen 29,58 %	1263 Stimmen 47,06 %

Briefwahlbezirk 1: Frieda und Grebendorf / Briefwahlbezirk 2: Hitzelrode, Jestädt, Motzenrode, Neuerode und Schwebda

ANNIKA RANGE-EISENHUTH FEIERT IHRE SELBSTSTÄNDIGKEIT

Seit 5 Jahren innovative Bewegungskurse

Annika Range-Eisenhuth hat sich seit fünf Jahren mit ganz viel Herzblut ihrer eigenen Idee verschrieben: Kindertanzkurse und gesundheitsorientierte Bewegungsangebote für Erwachsene.

Angefangen hat alles 2020, als sie bei ihrem damaligen Arbeitgeber Kurse auf selbstständiger Basis anbot. Durch die Corona-Pandemie und Lock-downs mussten die geplanten Kurse zwar pausieren, doch gemeinsam mit dem »Gesunden Werra-Meißner-Kreis« startete die 31-jährige online Kindertanzkurse – und das mit großem Erfolg. Ab September 2021 fanden dann regelmäßig jeden Mittwoch im Halbjahr (meist von September bis April/Ostern) die ursprünglich geplanten Kurse in der Weinberghalle Frieda statt.

Kooperation mit dem TSV Frieda

Die Kindertanzkurse sind bis heute ein fester Bestandteil ihres Angebots. Darüber hinaus kamen immer wieder Rückenschulen, Faszienkurse oder Erwachsenenurse im Rahmen von Kooperationen mit dem Gesunden Werra-Meißner-Kreis, dem TSV Frieda oder der BKK Werra-Meißner dazu.

Schon vor dieser Zeit war Annika als Übungsleiterin im Turn- und Sportver-

ein Frieda aktiv und leitete dort diverse Frauensportgruppen.

Tanzkurse für Kinder

Ihr aktueller Schwerpunkt liegt auf den nappydancers® (immer gemeinsam mit einer Bezugsperson, für Kinder von etwa 1,5 bis 3,5 Jahren) und den happydancers® (der coole Kindertanz ab 4 Jahren) sowie auf der Behandlung von Rektusdiastasen und anderen Körpermittelschwächen – also unterschiedlichen Formen von Stabilitäts- oder Funktionsstörungen im Rumpfbereich.

Fünffähriges Jubiläum

Am 22. Oktober 2025 lädt Annika zu einem bunten Nachmittag in die Weinberghalle ein, um gemeinsam fünf Jahre Selbstständigkeit zu feiern.

Der Nachmittag ist kostenfrei, für Getränke und süße & herzhaft Waffeln gibt es einen kleinen Beitrag.

Damit die Planung besser gelingt, bittet sie um Anmeldung über ihre Homepage. Die gelernte Physiotherapeutin freut sich darauf, mit Familien zu tanzen, zu plaudern und einen schönen, bunten Nachmittag zu verbringen – vor allem mit kleinen Kindern, aber natürlich sind alle willkommen: ehemalige Kinder, aktuelle Kursteilnehmer oder Interessierte, die sie kennenlernen möchten.

Das Talent und die Gene für Sport und Bewegung bekam die dreifache Mama quasi in die Wiege gelegt, denn schon ihre Mutter Magdalene Range (geborene Heine) war immer ein festes Mitglied der RTG-Gruppe des TSV Frieda.

Wer mehr über Annika Range-Eisenhuth und ihre Angebote erfahren möchte, kann dies auf ihrer Homepage tun.



Annika Range-Eisenhuth hat es geschafft, ihr Hobby zum Beruf zu machen und blickt stolz auf fünf Jahre Selbstständigkeit zurück.



Egal, ob mit (oben) oder ohne (rechts) Bezugsperson: Spaß, gemeinsame Bewegung, Freude und Lachen stehen im Mittelpunkt jeder Kurseinheit.



nappydancers® bedeutet tanzen für Kinder von 20 bis 40 Monaten, immer gemeinsam mit einer Bezugsperson. nappydancers® fördert unter anderem:

- die Koordination
 - die Grob- und Feinmotorik
 - die Körperwahrnehmung
 - soziales Verhalten in einer Gruppe
- Wir tanzen, lachen, singen, springen und haben ganz viel Spaß gemeinsam.

Die rote und blaue Socke spielen in den Kursen eine große Rolle.



happydancers® Kindertanz neu-gedacht, Kindertanz cool gemacht! Das Tanzprogramm für Kinder von 4 bis 6 Jahre (ohne Bezugsperson).

- happydancers® fördert unter anderem:
- Sozialen Umgang
 - Kindliche Neugierde
 - Sprachentwicklung
 - Rhythmusgefühl

Wir tanzen, toben und powern uns so richtig aus! happydancers® schließt an nappydancers® an.

Die Choreografien sind speziell auf die Entwicklungsschritte der neuen Altersgruppe abgestimmt.



VORSCHAU TISCHTENNIS-ABTEILUNG

TSV meldet acht Teams

In diesen Tagen startet die neue Tischtennis-Saison 2025/26 und wieder nimmt der TSV Frieda mit einem »Großaufgebot« (acht Mannschaften) am Spielbetrieb teil.

Wie im letzten Jahr, schickt der TSV im Herrenbereich drei Mannschaften ins Rennen.

Die I. Herrenmannschaft, um Spitzenspieler Matthias Schott und Kapitän Nico Marquardt, spielt wie gewohnt in der Bezirksklasse, während die II. Mannschaft um Mannschaftskapitän Daniel Schmerbach, nach der gewonnenen Meisterschaft im Vorjahr, in der 1. Kreisklasse antritt.

Die III. Mannschaft, angeführt von Kay Eisenhuth, startet in der 3. Kreisklasse.

Fünf Nachwuchsmannschaften

Doch nicht nur im Herrenbereich ist der TSV aktiv, auch die Jugend konnte zahlenmäßig weiter wachsen und wird in ihren gewohnten Klassen weiterspielen. Unsere Mädchen treten wie im Vorjahr in drei Mannschaften in der Kreisliga Mädchen 19 an, wobei sicherlich alle den Titel im Blick haben. Besonders für die erste Mannschaft um Kyra Völzke und Lina Fischer, die diesen in der Vorrunde der vergangenen Saison bereits einfahren konnten.

Unsere Jungen 19 wird verstärkt durch Neuzugang Marin Günther und möchte sich, nach Platz 5 in der vergangenen Saison, sicherlich im vorderen Mittelfeld der Kreisliga Jungen 19 festsetzen.

Die »Speerspitze« unserer Jugend-Mannschaften bildet unsere Jungen 15, die nach dem gewonnenen Meistertitel 2023/24 im Vorjahr den Sprung in die Bezirksoberliga wagten und sich dort mit dem dritten Platz und der Teilnahme am Hessenpokal super verkauften.

Angeführt von Spitzenspieler Timo Völzke, reihen sich auch hier mit Till Werkmeister und Oskar Brechmacher zwei Neuzugänge ein. Die Spieler der Jungen 15 werden bei Bedarf auch in der Jungen 19 zum Einsatz kommen.

Wir wünschen allen Mannschaften für ihre Vorhaben gutes Gelingen und drücken für den Saisonstart alle Daumen.

Die Aufstellungen der einzelnen Teams finden Sie im Kasten rechts.

Maik Helbig-Wengel

I. Herrenmannschaft (Bezirksklasse)

1. Matthias Schott
2. Nico Marquardt
3. Klaus-Dieter Jung
4. Lucas Harbich

II. Herrenmannschaft (1. Kreisklasse)

1. Udo Schuchardt
2. Daniel Schmerbach
3. Karsten Lenz
4. Axel Fischer

III. Herrenmannschaft (3. Kreisklasse)

1. Timo Völzke
2. Maik Helbig-Wengel
3. Dieter Petri
4. Juri Paul
5. Marc Kunzmann
6. Yannic Panzer
7. Carsten Döring
8. Oliver Wengel
9. Janik Reimann
10. Kay Eisenhuth
11. Kyra Völzke
12. Oliver Schott

I. Mädchen 19 (Kreisliga)

1. Kyra Völzke
2. Lina Fischer

II. Mädchen 19 (Kreisliga)

1. Emilia Grimm
2. Lilly Störbrauck

III. Mädchen 19 (Kreisliga)

1. Maura Schott
2. Amelie Weber
3. Stella-Marie Schmidt
4. Helene Kachel
5. Emma Gonnermann

Jungen 15 (Bezirksoberliga)

1. Timo Völzke
2. Oliver Wengel
3. Louis Fischer
4. David Fischer
5. Jakob Petri
6. Jan Müncheberg
7. Oskar Brechmacher
8. Till Werkmeister

Jungen 19 (Kreisliga)

1. Timo Völzke
2. Oliver Wengel
3. Kyra Völzke
4. David Fischer
5. Jakob Petri
6. Milan Ihde
7. Marin Günther
8. Marcel Kunzmann
9. Joshua Rommel
10. Jan Müncheberg
11. Oskar Brechmacher
12. Till Werkmeister

FSA WILL AN RÜCKSERIE ANKNÜPFEN

Sechs neue Gesichter

Nachdem die Fußballer der SG FSA in der vergangenen Spielzeit den Klassenerhalt nur Dank einer bärenstarken Rückserie schafften, wollen sie es in der Saison 2025/26 besser machen.

Dabei vertraut die Führung weiter auf Coach Marcel Müller, der mit seinem Team möglichst schnell einen gesicherten Mittelfeldplatz erreichen will und dieses Vorhaben als Saisonziel ausgibt.

Um das angestrebte Ziel zu erreichen, haben sich die Kleeblätter gezielt vorbereitet und mit einigen Spielern verstärkt. Vor allem der von Kreisoberligist SV 07 Eschwege zurückgekehrte Noah Eisenhuth dürfte der Mannschaft gut tun.

Der Start in die neue Saison verlief gut, nach einem 3:1-Auswärtssieg bei der SG Sontratal II trennte man sich von der SG Abterode/Eltmannshausen 0:0 und schlug Kammerbach/Berkatal mit 3:0.

Die II. Mannschaft, die weiterhin von Marcel Thiel gecoacht wird, möchte in der Kreisliga C den 5. Platz aus der Vorrunde behaupten und grüßt nach zwei Spielen sogar von der Tabellenspitze!



Maurice Adenbeck



Noah Eisenhuth



Dominik Gerlach



Dominik Hering



Philipp Meisgeier



Lars Nielsen

Urlaubsgrüße unserer Leser

In den vergangenen Ausgabe und den sozialen Netzwerken hatten wir dazu aufgerufen, uns Urlaubsfotos mit dem Frieda-Boten zu senden. Mehr als ein Dutzend tolle Fotos haben uns erreicht und wir bedanken und bei allen Lesern. Natürlich können Sie uns auch weiterhin Fotos senden, auf denen Sie mit dem Frieda-Boten zu sehen sind.



Anja Liebeskind war mit dem Frieda-Boten in Cala Millor auf Mallorca



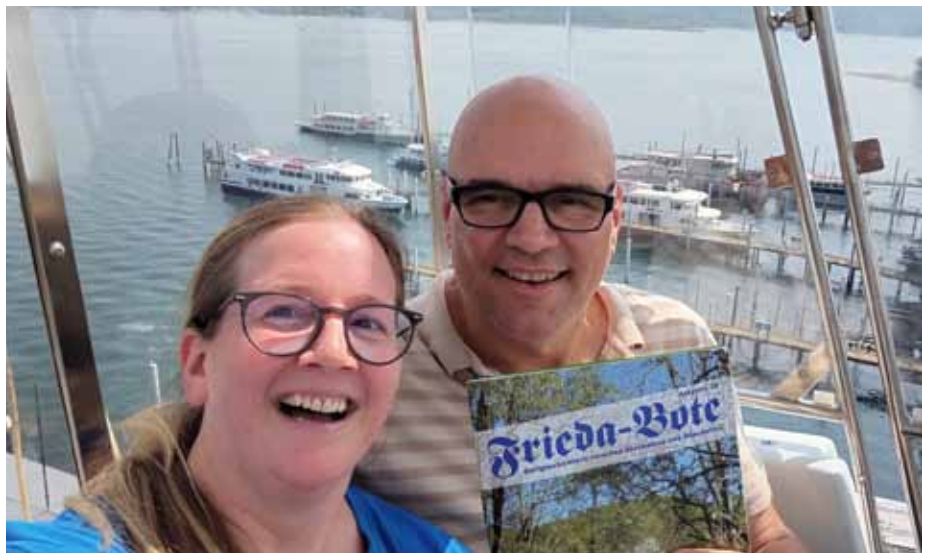
Herzliche Grüße aus Sirmione am Gardasee sendeten Ingo und Silke Käßberich



Familie Bock schickt Urlaubsgrüße aus dem Saurierpark Kleinwelka bei Bautzen



Jutta Schill überzeugte auch Österreichs Kaiserin »Sissi« vom Frieda-Boten



Aus einem Riesenrad am Lago Maggiore grüßen Constanze und Oliver Schott



**Viele Grüße aus Sankt Johann in Tirol von
Horst und Gudrun Volkmar**



**Bettina Dioum liest den
Frieda-Boten am Strand
von Pointe Sarène
im Senegal**



**Helmut Schäfer
grüßt von den
Kasematten in
Düsseldorf**



**Marc Gottschald
sendet sonnige Grüße
von der venezianischen
Adriaküste**



**Vom Holmenkollen in
Oslo kamen Grüße von
Petra Friederich-Petri
und Dieter Petri**



**Resi Petri verbrachte
ihren Urlaub zu Hause
- natürlich mit dem
Frieda-Boten**



**Ursula Horn
grüßt aus dem
Hortensien-Naturpark
in Erbsmühle**



**Britta Walther begrüßte
aus dem Hauptbahnhof
von Utrecht in den
Niederlanden**

PAUL HARTWIG UND SEINE MASTERARBEIT ZUM RESTAURATOR IM ZIMMERHANDWERK

Masterarbeit an der »alten Schule«

Wer in den vergangenen Wochen an der »alten Schule« neben der Kirche vorbeikam, konnte dort Bauarbeiten sehen. Was es damit auf sich hat(te), wird auf diesen beiden Seiten von dem Zimmermeister Paul Hartwig selbst erklärt ...

Wer ist Paul Hartwig?

Mein Name ist Paul Hartwig, ich bin im Februar 1997 geboren und komme ursprünglich aus Frieda, wohne aber seit etwa einem Jahr in Hann. Münden.

2015 habe ich mein Fachabitur im Bereich Wirtschaft an den Beruflichen Schulen in Eschwege erworben. Danach war ich ein Jahr auf Weltreise, vor allem in Neuseeland und in Südostasien (Kambodscha, Vietnam und Laos).

Nach meiner Rückkehr habe ich zunächst als Übergangslösung bei der Post gearbeitet. Nach einem Probearbeiten in der Zimmerei & Dachdeckerei Eugen Reimuth in Reichensachsen begann ich dort 2019 meine Ausbildung zum Zimmerer, die ich 2021 abschloss. Anschließend war ich bis 2024 in diesem Betrieb als Geselle tätig.

Schon während der Ausbildung entwickelte ich eine besondere Begeisterung für Fachwerkhäuser, alte Bausubstanz und deren Erhalt und Instandsetzung. Mir war schnell klar, dass ich mich in diesem Bereich weiterbilden und später auch beruflich spezialisieren möchte.

Ab Februar 2024 besuchte ich daher für zwölf Monate die Meisterschule in Kassel am Bubiza (Bundesbildungszentrum des Zimmerer- und Ausbaugewerbes).

Direkt im Anschluss begann ich den Restauratorenlehrgang, in dessen Rahmen ich derzeit meine Projektarbeit am alten Pfarrhaus bzw. der alten Schule am Anger in Frieda durchführe.



Man sieht ihm den Spaß an der Arbeit an.

Mein Interesse an diesem Gebäude ist nicht nur fachlicher Natur: Es handelt sich um eines der ältesten (wenn nicht sogar das älteste) Fachwerkhäuser meines Heimatortes, und es prägt mit seiner schönen Erscheinung das Ortsbild.

Ursprünglich war einmal geplant, dass meine damalige Firma an diesem Objekt arbeiten sollte, was jedoch nicht zustande kam – umso größer war nun die Vorfreude, einen Teil des Hauses im Rahmen meiner eigenen Arbeit zu restaurieren.

Grober Umfang der Masterarbeit zum Restaurator im Zimmerhandwerk

1. Bestandsaufnahme

Der aktuelle Ist-Zustand des Gebäudes wird vollständig dokumentiert. Dazu gehören Maßaufnahmen, Fotodokumentation und zeichnerische Erfassung. Ziel ist es, das Gebäude so, wie es derzeit besteht, festzuhalten – ohne Bewertung des Zustands oder der Schäden.

Auch vorhandene Materialien und Bauteile werden erfasst, ohne ihre Qualität zu beurteilen.

2. Schadensuntersuchung

Erfassung und Analyse des baulichen Zustands. Feststellung vorhandener Schäden, Ermittlung der Ursachen und zeichnerische Dokumentation.

Untersuchung der verwendeten Materialien in Hinblick auf ihre Verträglichkeit und ihren Erhaltungszustand, sowohl aus der Bauzeit als auch aus späteren Umbauten.

3. Historische Recherche

Auswertung von Archivmaterial, alten Bauakten, historischen Fotos und Zeitzeugenberichten.

Ziel ist es, die Baugeschichte und die Entwicklung des Gebäudes im Kontext des Ortes zu dokumentieren.

Ich würde mich freuen, wenn mir Einwohner aus Frieda eventuell vorhandene Bilder, Dokumente oder Informationen zum Gebäude bereitstellen könnten.

4. Zierelemente und Typologie

Vermessung und zeichnerische Erfassung der vorhandenen Zierelemente. Vergleich mit ähnlichen Schmuckformen in der Region, um die stilistische Einordnung vorzunehmen. Analyse von Bauweise und Materialwahl als Grundlage für eine fachgerechte Restaurierung.

5. Energetische Sanierung (Planung)

Erarbeitung eines Konzeptes zur Verbesserung der Energieeffizienz des Gebäudes, ohne den historischen Charakter zu beeinträchtigen. Eine Umsetzung der Maßnahmen ist derzeit nicht festgelegt.

6. Praktische Sanierung am Objekt

Die Sanierung konzentrierte sich auf die nordwestliche Giebelecke des Erdgeschosses. Alle Arbeiten wurden zimmermannsmäßig und nach restauratorischen Grundsätzen ausgeführt: materialgerecht, ablesbar und soweit möglich reversibel.



Fäulnissschaden an Gebäudeecke



Eckständeranschuhung



Granatsplitter-Einschlag aus dem 2. Weltkrieg



Einfädeln der neuen Giebelschwelle

Ziel war es, so viel wie möglich von der Originalsubstanz zu erhalten und nur das zu erneuern, was technisch notwendig war.

Für Austausch und Reparaturen wurde ausschließlich heimische Eiche verwendet, vorzugsweise altes, wiederverwendetes Holz.

Sämtliche Verbindungen wurden traditionell aus Holz gefertigt (ohne Metall), um die historische Bauweise zu bewahren und eine langfristige Materialverträglichkeit sicherzustellen.

Praktische Sanierung

Die Sanierung konzentrierte sich auf die nordwestliche Giebelecke des Erdgeschosses, wo bereits deutliche Fäulnisschäden sichtbar waren – vermutlich verursacht durch jahrelangen Wassereintrag über ein defektes Regenfallrohr. Nach einer Untersuchung der Schäden wurde das Gebäude zunächst mit Rundholzstützen abgesichert, damit keine weiteren Setzungen auftreten konnten. Die Bauherren (Jürgen und Claudia Schwarz) entfernten die Gefache (das sind die Felder zwischen den tragenden Holzbalken eines Fachwerks), die mit Lehm gefüllt waren.



Zuschnitt der Hölzer mit der Handkreissäge

Danach begann ich mit dem »Gesundschneiden« des Holzes, also dem Entfernen aller beschädigten Stellen, bis wieder nur gesundes, tragfähiges Holz vorhanden war. Hier galt das Prinzip »so viel wie nötig, so wenig wie möglich«.

Problematisch waren die Schwellen – das sind die horizontalen Balken, die auf dem Sandsteinsockel des Gebäudes liegen. Von außen war nicht erkennbar, dass sie von innen stark verfault waren. Ursache war vermutlich der Bodenaufbau im Inneren, bei dem die Schwellen komplett von Erdreich bedeckt waren. Dadurch fehlte die Luftzirkulation, sodass ein Abtrocknen unmöglich war.

Da sich der Schaden über die gesamte Gebäudebreite zog, musste ein Endpunkt für die Sanierung festgelegt werden. Die neuen Schwellen wurden so eingebaut, dass etwa die Hälfte des Gebäudes auf Giebel- und Traufseite erneuert wurde. Ein vollständiger Austausch hätte den Rahmen der Arbeiten gesprengt. Vorrang hatte zunächst, die Ecke wieder tragfähig zu machen.

Zuerst wurden der Eckständer im unteren Drittel sowie ein weiterer Ständer auf der Traufseite angeschuht – also im unteren Bereich mit neuen Holzstücken er-

gänzt. Danach konnte die Traufschwelle eingebaut werden. Dazu wurden Zapfenlöcher (quadratische Einlassungen) in die Schwelle gestemmt und Schlitz in die Ständer gesägt, um Fremdzapfen einzupassen – Holzteile, die beide Bauteile miteinander verbinden. Anschließend unterkeilte man die Schwelle mit Eichenkeilen, um den Druck gleichmäßig auf den Sandsteinsockel abzuleiten.

An der Giebelseite wurde die beschädigte Schwelle bis hinter den Unterzugständer ausgebaut. Dabei fiel der rechte Fensterständer auf: Im unteren Drittel wies er einen ungewöhnlichen Schaden auf. Später zeigte sich, dass es sich vermutlich um einen Treffer eines Geschosses aus dem Zweiten Weltkrieg handelte. In der Nähe fanden sich Einschlagstellen mit projektilartigen Metallfragmenten. Zusätzlich war der Bereich unter dem Fenster durch Fäulnis geschädigt.

Der Ständer und der ebenfalls betroffene Brüstungsriegel mussten daher komplett ersetzt werden.

Die neue Schwelle auf der Giebelseite wurde wie zuvor nach dem gleichen Prinzip eingebaut. Die Eckverbindung entstand als Schwalbenschwanzblatt – eine spezielle Holzverbindung, die sich durch ihre Form selbst sichert und in dieser Region typisch ist.

Die gesamte Sanierung erfolgte materialgerecht, nur mit Holzverbindungen und ohne Metall. Verwendet wurde altes, recyceltes Eichenholz, das durch seine Trockenheit kein Schwinden oder spätere Fugenbildung zulässt und sich optisch in die historische Bausubstanz einfügt.

Die entstandene Lücke zwischen Schwelle und Sockel wird von den Bauherren mit Sandstein und Naturmörtel geschlossen. Auch die Gefache werden in Eigenleistung wieder mit Lehmsteinen und Lehmörtel ausgemauert.

Text und Fotos: Paul Hartwig



Die Traufseite mit der neu eingesetzten Schwelle

Meine Erlebnisse im Sommer 1945 ...

Aufgrund wiederholten Drängens von seiner Familie, Freunden und Bekannten hat das »Friedaer Urgestein« Herbert Herzog im Sommer des Jahres 1962 seine Erlebnisse kurz vor und nach Kriegsende niedergeschrieben.

Mit freundlicher Genehmigung seines Sohnes Gerd Herzog und Dank der hervorragenden technischen Aufbereitung von Günther Umlauf können wir die Aufzeichnungen in dieser und den nächsten Ausgaben des Frieda-Boten veröffentlichen. Wir weisen darauf hin, dass jede Art der Vervielfältigung, auch auszugsweise, untersagt ist!

(Fortsetzung)

Im Frühsommer 1945 sagten uns unsere Bewacher eines Tages, daß sie wohl nach Japan verlegt würden, da der Krieg dort immer noch im Gange sei.

Sie hatten ziemliche Angst und als sie eines morgens abfuhr, war es ein herzlicher Abschied. Sie baten uns, ihnen doch später einmal zu schreiben. Ich hatte die Adresse von einem Soldaten namens Crace Green, die ich aber leider verloren habe.

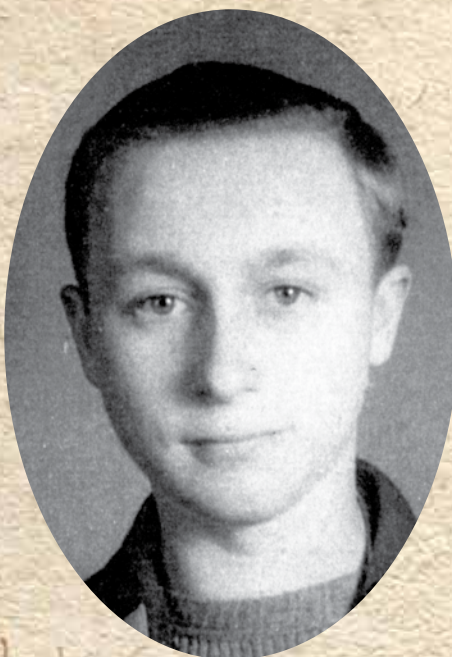
Ein Mitgefangener aus Eschenstruth, den ich nach dem Krieg nochmals zufällig getroffen habe, erzählte mir, daß er einem der Bewacher geschrieben habe. Dieser habe ihm ein Care-Paket geschickt und ihm mitgeteilt, daß sie noch bis San Franzisko gekommen seien. Dann sei der Krieg gegen Japan zu Ende gewesen und sie seien aus der US-Army entlassen worden.

Polnische Bewacher

Wir bekamen dann anstelle unserer amerikanischen Bewacher Polen, die man in schwarze Uniformen gesteckt hatte. Es handelte sich um ehemalige Gastarbeiter, die man in Deutschland zur Zwangsarbeit verpflichtet hatte. Sie sprachen alle deutsch, so daß eine Verständigung mit ihnen gut möglich war. Sie waren ja auch mehr oder weniger Gefangene gewesen und wir waren zunächst gespannt, wie sich unser Zusammenleben mit den etwa 300 polnischen Bewachern gestalten würde.

Wir konnten schon nach kurzer Zeit feststellen, daß es auch unter denen ganz verschiedene Charaktere gab.

Nun mag das auch damit zusammenhängen, wie es ihnen in Deutschland während des Krieges ergangen war.



* 04.11.1927

† 27.06.2017

Etwa die Hälfte erklärte uns, daß sie es in Deutschland gut gehabt hätten. Mit denen kam man prima zurecht.

Etwa ein Viertel ließ sich auf gar kein Gespräch, außer den dienstlich notwendigen, ein. Diese Gruppe behandelte uns völlig gleichgültig, so daß man auch gegen sie nichts Nachteiliges sagen konnte.

Das restliche Viertel waren allerdings Schweinehunde, die versuchten, uns das Leben im Lager zur Hölle zu machen. Allerdings hatte diese Gruppe die Rechnung ohne den Wirt, sprich die Amerikaner, gemacht.

Unterstützung durch die Amerikaner

In unserem Lager war der Leutnant Wiegand zurückgeblieben, diesen hatten wir mit der Zeit sehr schätzen gelernt. Er behandelte uns nämlich wie seine Schutzbefohlenen.

In einer Nacht wurde einmal, von einem Wachturm, von einem polnischen Posten ein Schuß abgefeuert, wohin weiß ich nicht, jedenfalls nicht ins Lager. Der amerikanische Leutnant hat eine umfangreiche Untersuchung angeordnet und der polnische Posten kam dabei gar nicht gut weg.

Auch in dem Verpflegungslager hatten wir ziemlichen Rückhalt bei den Amerikanern. Hier ist es einmal vorgekommen, daß ein polnischer Posten mit einem Sack die leeren Büchsen, die wir, nachdem wir den Inhalt teilweise gegessen hatten, wegwarfen, aufsammlerte.

Damit ging er zu dem amerikanischen Lageroffizier und wies darauf hin, daß die Deutschen diese Büchsen geöffnet und weggeworfen hätten. Auf die Frage des Offiziers, was er denn mit den Büchsen sollte, wußte der Pole auch keine richtige Antwort. Der Ami gab ihm dann zu verstehen, daß er mit dem Sack verschwinden solle, was er dann auch tat. Wir haben ihn dann ausgelacht.

Rangordnung im Lager

Es gab bei der amerikanischen Armee so eine Art Rangordnung im Lager. Erst kamen die weißen Amerikaner, dann die Schwarzen, dann die Deutschen und als letzte die Polen.

Diese Rangordnung haben wir natürlich den uns mißliebigen Polen gegenüber kräftig ausgenutzt.

Ich entsinne mich da an einen Vorfall in einer Kaserne in Verdun. Diese Kaserne durfte nur von amerikanischen Offizieren betreten werden.

In diesem Falle hieß das, daß etwa 300 bis 400 weibliche Militäranghörige im Offiziersrang die Kaserne bevölkerten. Von uns wurden wiederholt einige Leute zur Arbeit in die Kaserne abgeordnet. Ich war auch drei- oder viermal in der Kaserne.

Dieser Posten war ganz beliebt, da die Arbeit meistens gut zu verrichten war und zum anderen es dort auch einiges zu sehen gab.

Die jungen amerikanischen Soldatinnen sonnten sich auf dem Hof. Der Platz war gegen Neugierige mit Sichtblenden geschützt, da die Amerikanerinnen sich meistens oben ohne oder ganz nackt sonnten.

Wenn man allerdings in dem Gebäude war, konnte man die Sonnenanbeterinnen von oben ganz gut besichtigen.

Wir, d.h. ein weiterer Gefangener und ich, erhielten einmal den Auftrag, ein Bettgestell von dritten Stockwerk in den Keller zu bringen. Als Bewacher wurde uns ein kleiner unscheinbarer Pole, den wir alle nicht leiden konnten, zugeteilt. Dieser verlangte nun von uns, daß sämtliche Teile des Bettes in einem Arbeitsgang zu transportieren seien.

Dies wollten wir aber aus den oben geschilderten Gründen natürlich nicht. Wir boten ihm daher zunächst an, daß er ja auch ein Teil tragen könnte, was für ihn auch einigermaßen beschwerlich gewesen wäre, da er ja sein Gewehr dabei hatte.

Er lehnte ab und wir weigerten uns, alles auf einmal zu tragen. Wir haben uns dann richtig schön laut mit ihm gestritten. Dieser Krach rief dann eine junge Amerikanerin auf den Plan, die wissen wollte, was denn los sei. Wir haben ihr erklärt worum es ging. Sie sprach einigermaßen deutsch. Plötzlich spuckte sie zu unserer großen Überraschung vor dem Polen aus und nannte ihn ein polnisches Schwein. Der Pole wurde leise und wir haben das Bettgestell in zwei Gängen runtergetragen. Es gab natürlich, wie bereits erwähnt, auch andere Polen. Im Verpflegungslager war u.a. ein großer Stapel mit Kisten, die nur Schokolade enthielten. Eines Tages erhielten wir mit unserer Arbeitsgruppe den Auftrag, den Stapel etwas zu versetzen, d.h. auf der anderen Seite der Lagerstraße neu aufzubauen. Damit nun keine Schokolade gestohlen wurde, war innerhalb des Lagers ein Extraposten (Pole) zur Bewachung dieses Stapels eingesetzt. Als wir nun mit unserem Posten anrückten, verschwand dieser Extraposten. Unseren Posten kannten wir aber zunächst auch nicht näher, d.h. wir wußten nicht, wie er reagieren würde, wenn wir Schokolade mitnehmen würden, was wir natürlich vorhatten. Wir ließen dann zunächst eine Kiste »versehentlich« fallen, die zerbrach. Die Schokoladentafeln lagen auf der Erde. Als wir sahen, daß sich unser Posten bediente, hatten wir auch keine Hemmungen, Schokolade einzustecken. Als dies nun wieder der Posten bemerkte, erklärte er uns, daß wir beim Verlassen des Lagers genauestens kontrolliert würden. Das sei ihm gesagt worden. Er riet uns, soviel Schokolade wie möglich zu essen, aber nichts mit aus dem Lager zu nehmen. Das haben wir dann auch getan. Ich konnte drei Tage nicht auf die Toilette ...



Die Arbeit in dem amerikanischen Gefangenenlager war nicht die Schlechteste.

Aus unserem Lager wurden aber nicht nur Arbeitskräfte in das Verpflegungslager abgestellt, sondern wir wurden auch zu anderen Arbeiten eingeteilt. So bestand unter anderem eine Tätigkeit darin, Verpflegung in alle möglichen Truppenteile der Amerikaner, der Franzosen und auch an deutsche Gefangenenlager abzugeben. Das spielte sich so ab, daß ein Bevollmächtigter des Lagers mit einem Kraftfahrer bei der Verpflegungsausgabe vorfuhr, sich beim zuständigen Offizier einen Lieferschein abholte, diesen bei den Gefangenen vorlegte, die ihm dann die Verpflegung auf sein Fahrzeug luden.

Streit zwischen Amis und Franzosen

Nun waren die amerikanischen Kisten in der Größe alle genormt, was unseren Lagerleiter auf die Idee brachte, einige Kisten vertauschen zu lassen.

Es ging darum, daß wir unsere Verpflegung auch von der Ausgabestelle bezogen und keiner den Spinat, der uns reichlich zugeteilt wurde, essen wollte. Die drei Kollegen der Verpflegungsausgabe wurden vom Lagerleiter darauf hingewiesen, daß sie statt Spinat etwas anderes, etwa Marmelade oder Fleischwaren, zu liefern hätten.

Das taten sie indem sie die entsprechenden Kisten öffneten, den Inhalt vertauschten und unseren Verpflegungsabholern dann Spinatkisten mit Marmelade oder Fleischwaren aufluden.

Nun mußte ja auch der Spinat irgendwohin. Die französische Armee erhielt also Marmelade- und Fleischkisten, die mit Spinatbüchsen gefüllt waren. Den Tausch bemerkten die Soldaten natürlich erst zu Hause in der Kaserne.

Beim nächsten Transport beschwerten sie sich bei den Gefangenen, die die Verpflegung ausgaben. Die wiesen jede Schuld von sich und beteuerten, daß sie für Verpackungsfehler der Amis nicht verantwortlich seiengemacht werden könnten.

Die Franzosen bestanden dann darauf, daß alle Kisten vor dem Verladen geöffnet und kontrolliert würden. Dies lehnten nun die Ausgeber mit der Begründung ab, daß sie dazu keine Zeit hätten. Die Franzosen machten sich dann selbst daran, den Inhalt aller Kisten nachzuprüfen.

Dies konnten nun wieder zwei Amerikaner, die mit ihrem Lkw hinter den Franzosen an der Rampe standen und ebenfalls Verpflegung holen wollten, nicht verstehen.

Nun kam dummerweise hinzu, daß die Amerikaner kein französisch und die Franzosen kein englisch sprachen. So konnten die Franzosen nicht erklären, warum sie diese Prozedur machten.

Es entwickelte sich ein Streit zwischen den Amis und den Franzosen, der darin endete, daß sich die Amerikaner in ihren Sattelschlepper setzten, den Motor anließen und die Franzosen mit ihrem verhältnismäßig kleinen LKW einfach von der Laderampe wegschoben.

Auf unsere Kollegen, die ja die eigentlichen Ursache des ganzen Streites waren, ist vermutlich auch wegen der Verständigungsschwierigkeiten nie ein Verdacht gefallen.

Der Irrtum mit der Entlassung

Im Lager selbst ging im Sommer 1945 alles seinen gewohnten Gang, bis zu einem Zeitpunkt, es mag Mitte Juli gewesen sein, das Gerücht aufkam, daß alle inhaftierten Landwirte und landwirtschaftlichen Arbeiter wegen der bevorstehenden Ernte in Deutschland vermutlich entlassen werden sollten.

Eines Tages hieß es dann tatsächlich, daß sich dieser Personenkreis melden sollte. Es haben sich dann alle möglichen Leute, auch solche, die sicher noch nie ein Getreidefeld aus der Nähe gesehen hatten, gemeldet.

Ich habe zunächst auch mit dem Gedanken gespielt mich zu melden, mir dann aber überlegt, daß ich meinem Grundsatz, mich für nichts und zu nichts mehr freiwillig zu melden, treu bleiben wollte. Mit Rücksicht auf meine baldige Heimkehr ist mir dieser Entschluß nicht leicht gefallen.

Nach verhältnismäßig kurzer Zeit wurde dann ein Teil von denen, die sich gemeldet hatten, tatsächlich auch auf Lkws verladen und sie verließen mit unseren besten Wünschen das Lager Richtung Heimat.

Etwa zehn Wochen später habe ich dann einen dieser »Heimkehrer« im Lager Atichy wiedergetroffen. Auf meine erstaunte Frage erzählte er mir, daß sie dazu eingesetzt worden seien, gefallene Amerikaner auf Heldenfriedhöfe umzubetten, die man später dann wohl nach Amerika bringen wollte.

Dies alles sei wahrhaft keine sehr angenehme Arbeit gewesen. Ich war nachträglich noch froh, daß ich mich nicht freiwillig zu diesem »Ernteeinsatz« gemeldet hatte.

(Fortsetzung folgt...)

VON 1717 BIS 1867 FERTIGTE DIE FRIEDAER FAMILIE SCHMERBACH ORGELN

Vier Generationen Orgelbau in Frieda

Die Familie Schmerbach hat für den Ort Frieda besondere Bedeutung, denn hier wurden über vier Generationen hinweg ausgezeichnete Orgeln gebaut und in Frieda selbst, aber auch über die Grenzen des Ortes hinweg in den Kirchen der näheren und weiteren Umgebung eingebaut.

Alles begann mit Conrad Schmerbach, der das Orgelhandwerk erlernte. Er arbeitete als Geselle weiterhin bei seinem Lehrmeister, ehe er sich, der Zunftordnung folgend, auf Wanderschaft begab, um bei einem anderen Orgelbauer zu arbeiten und andere Arbeitsweisen kennenzulernen.

Er suchte danach einen Orgelbaumeister, bei dem er mehrere Jahre arbeitete, weil er für seine spätere Selbstständigkeit Geld ansparen wollte. Er hatte von Anfang an den Unternehmertegeist und die Risikobereitschaft, eine eigene Orgelbauerwerkstatt zu führen.

Voraussetzungen für den Orgelbau

Die Voraussetzungen für den Orgelbau sind vielfältig; man braucht handwerkliches Geschick, um verschiedene Materialien wie Holz, Metall und Leder bearbeiten zu können.

Zusätzlich sind räumliches Vorstellungsvermögen, musikalisches Gehör für das Stimmen der Pfeifen und der Register notwendig und schließlich ist kaufmännisches Talent für die Angebotskalkulation erforderlich.

Alle vier Generationen der Familie Schmerbach besaßen diese Talente.

Gründer Conrad Schmerbach

Gründer Conrad Schmerbach wurde am 24. Mai 1671 in Frieda geboren und eröffnete 1717 in seinem Heimatort in der Nähe des Angers seine Orgelbauerwerkstatt.

Er arbeitete hier bis zu seinem Tod am 8. Februar 1743. Von ihm ist unter anderem die Orgel in Frieda bekannt, die in der alten Kirche stand.

In der 1862 errichteten neuen Kirche sind nur Teile des Prospekts (Antlitz von der Orgel, Königin der Instrumente) erhalten geblieben.

Sohn, Enkel und Urenkel von Conrad Schmerbach trugen alle den gleichen Vornamen: Johann Wilhelm.

Um die Personen unterscheiden zu können, belegte man sie mit dem Zusatz »der Ältere«, »der Mittlere« und »der Jüngere«.

Johann Wilhelm »der Ältere«

Wir kommen nun zu Conrads Sohn Johann Wilhelm Schmerbach, »dem Älteren«, der am 22. November 1705 geboren wurde und 1789 starb.

Er erlernte bei seinem Vater den Orgelbau, ging dann auf Wanderschaft und vervollkommnete seine Arbeitsweise.

Danach arbeitete er in der väterlichen Werkstatt, übernahm diese 1745 und arbeitete dort bis 1789.

Er baute seine Orgeln im Barockstil, was durch die Gestaltung des Prospekts (Antlitz der Orgel) sichtbar wird.

Die Decke des mittleren Hauptprospekts ist als Kreisbogen, die Nebenprospekte sind als Dreiecke ausgebildet.

Von ihm sind heute folgende Orgeln nachweisbar:

Jahr	Ort
1756	Seifertshausen
1763	Altenburschla
1770	Gimte
1775	Niederbeisheim
1777	Escherode
1784	Diemerode
1787	Braach/Rotenburg
????	Hasselbach

Johann Wilhelm »der Mittlere«

Conrad Schmerbachs Enkel Johann Wilhelm »der Mittlere«, der 1765 in Frieda geboren wurde, lernte bei seinem Vater und ging dann auf Wanderschaft.

Danach arbeitete er bei seinem Vater und übernahm die Werkstatt 1789.

Er war der künstlerisch begabteste von allen Schmerbachs und hatte schon bald einen guten Ruf.

Er verfeinerte die Technik und seine Orgeln waren Meisterwerke. Er arbeitete bis zu seinem Tod am 18. Dezember 1831 und verstarb während einer Orgelreparatur in Kirchgandern.

Als im Kurfürstentum Hessen die Stelle des Kreisorgelbauers vergeben wurde, erhielt er 1825 die Kreise Hofgeismar und Wolfhagen. Er war auch im Kreis Eschwege tätig. Es war eine Auszeichnung, das Amt ausführen zu dürfen. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Reparatur und Pflege der Orgeln.

Von ihm sind folgende Orgeln vorhanden oder nachweisbar:

Jahr	Ort
1790	Sattenhausen
1794	Berneburg
1796	Bischhausen
1798	Mengershausen
1804	Niederdünz bach
1811	Niedergandern
1815	Groß Schneen
1817	Bühle
1818	Untergeis
1820	Heiligenstadt
1820	Wahlhausen
1821	Imsen bei Alfeld
1823	Duderstadt
1827	Ballenhausen
1830	Orferode

Johann Wilhelm »der Jüngere«

Conrads Urenkel Johann Wilhelm Schmerbach »der Jüngere«, der am 30. Januar 1795 in Frieda geboren wurde, erlernte das Orgelbauerhandwerk bei dem Orgelbaumeister Wilhelm.



Bereits 1763 baute Johann Wilhem »der Ältere« die prächtige Orgel in Altenburschla.

Nach der »Walz« arbeitete er in der väterlichen Werkstatt bis er diese nach dem Tod des Vaters 1831 übernahm.

Auch die Stelle des Kreisorgelbaumeisters für Hofgeismar und Wolfhagen wurde ihm übertragen.

Die von ihm gebauten Orgeln stehen im Kreis Eschwege sowie im Eichsfeld und in Niedersachsen. Dem Zeitgeist schuldend änderte er die Form des Prospekts. Er ersetzte den Rundbogen und die Dreiecke durch eine gerade Form. Das sind Erkennungsmerkmale seiner Orgeln. Er arbeitete weiterhin in Frieda bis 1867. Von ihm sind folgende Orgeln vorhanden oder nachweisbar:

Jahr	Ort
1832	Gerbershausen
1835	Heimarshausen
1838	Rengelrode
1838	Frankenhain
1844	Schwebda
1845	Heldra
1850	Döringsdorf
1854	Winsdorf
1857	Niederdresselndorf
????	Vockerode
????	Stadthosbach
1862	Werxhausen

Orgelrestaurierungen in Schwebda

Nun wollen wir die Orgel aus Schwebda etwas näher betrachten: sie wurde von Johann Schmerbach »dem Jüngeren«, 1844 gebaut.

Die Orgel hatte ein Manual, ein Pedal und 14 Register. Die Ausführung war: mechanische Traktur, Schleifladen und Windwerk.

Die Orgel sollte damals 720 Taler kosten, das war eine Menge Geld. Daraufhin ließ man das Angebot durch den Kasseler Hoforganisten Schuppner prüfen, der anmerkte, »dass man für diese Summe könne man schon etwas Gutes verlangen«.

Bei der Abnahme der Orgel 1844 stellte er zur Freude der Gemeinde fest, dass in Schwebda eine tadellose Orgel eingebaut wurde.

Mittlerweile waren 160 Jahre vergangen und die letzte Restaurierung im Jahr 2004 erfolgreich durchgeführt.

Man war bemüht, den Charakter und das Klangbild zu erhalten. Aus technischen Gründen verteilte man die Register auf zwei Manuale. Beim Probespiel der Orgel durch den Kreiskantor Neuber im Beisein des Landrats und Vertretern des Kreises und Herrn E. Krawinkel, dem Restaurator von der Orgelbaufirma Krawinkel in Trendelburg, war man überzeugt von der gelungenen Restaurierung.

Orgelrestaurierungen in Diemerode

Auch die Orgel in Diemerode von Schmerbach »dem Älteren« 1784 erbaut, ist von der Fa. Krawinkel 2014 mit Erfolg restauriert worden.

Man war bemüht das Klangbild, sowie die Ansicht der Orgel zu erhalten. Die Kosten beliefen sich ungefähr auf 70.000 Euro.

Orgelrestaurierungen in Escherode

Die Orgel in Escherode von Johann Wilhelm »dem Älteren« von 1777, ist von der Orgelbaufirma Werner Bosch, Niestetal, 2000 mit Erfolg restauriert worden.

Das Antlitz der Orgel ist hierbei erhalten geblieben, auch das Klangbild konnte

dem ursprünglichen nachempfunden werden. Auch hier hat man aus technischen Gründen ein zweites Manual eingebaut.

Die Geschichte der Familie Schmerbach ist eng mit der Geschichte des Ortes Frieda verbunden und hat über fast zwei Jahrhunderte das gute Ansehen des Ortes geprägt.

Mit Beginn des Maschinenzeitalters verlor das Handwerk an Bedeutung. Die Nachkommen sahen im handwerklichen Orgelbau keine Zukunft mehr und wechselten in andere Berufe.

Text und Fotos: D. G. Kimm
Oberdünzsbach 2025



In der Michaeliskirche in Groß Schneen steht die von Johann Wilhelm »dem Mittleren« erbaute Orgel.



Johann Wilhelm »der Jüngere« baute 1845 die Orgel in der Johanniskirche in Heldra.

WIR UNTERSTÜTZEN

**Stephanie und
Björn grüßen
alle Leser des
Frieda-Boten**

*Liebe Grüße
Ute und Jürgen*



**Helga und Erich
grüßen aus der
Brüder-Grimm-Straße**



**Tierische
Grüße
von
Curly
und
Toto**



**Ganz liebe
Grüße
von Edith
Schott aus
Schwebda**

*Herzliche Grüße
aus Aue von
Horst und Margot*



**Liebe Grüße aus Jestädt von
Wolfgang und Rotlinda Söder**

**Viele Grüße
aus Freiburg**

von
Albrecht und
Eva-Maria Lauscher



*Viele liebe Grüße an
Marita nach Schleswig
von Heidemarie und
den Friedschen*

DANKE

Wir bedanken uns bei der
Werra-Rundschau und
dem **Stadtarchiv Eschwege**
für die Unterstützung

**Matthias Feustel
grüßt herzlich
aus Köln**



Resi Petri

Klaus Seeger

**Liebe Grüße
von Conny
und Dieter**



**Liebe Grüße
von Rosita**



**Renate und Arno
grüßen von der
Sail Bremerhaven**



**Dieter und Gudrun
grüßen die Leser
des Frieda-Boten**



DEN FRIEDA-BOTEN

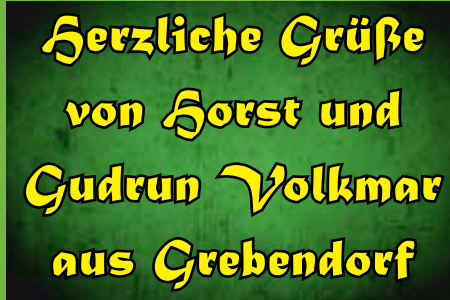
Albert und Roselies
Steil grüßen die Leser
des Frieda-Boten



Ganz liebe Grüße
aus dem Rasenweg
von Inge Mangold



Lieselotte
Reinelt grüßt
die Leser des
Frieda-Boten



DIE GESCHICHTE DER WERRABRÜCKE ZWISCHEN FRIEDA UND AUE (TEIL 1)

Die Werra-Brücke wird 100 Jahre alt

Am Sonnabend, dem 31. Oktober 1925 wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Werra-Brücke zwischen Frieda und Aue eröffnet. Die Geschichte der sogenannten »Mönchefurtbrücke« beginnt natürlich nicht erst mit ihrem Bau vor 100 Jahren sondern schon sehr viel früher.

Bereits im frühen Mittelalter war die ungewöhnlich flache Stelle der Werra zwischen den beiden Orten Frieda und Aue ein beliebter Ort, um den Fluss zu überqueren.

Allerdings dachte damals noch niemand an eine Brücke, vielmehr mussten sowohl Menschen wie auch Tiere zu Fuß durch das Wasser gehen, um an das andere Ufer zu gelangen.

Der Name »Mönchefurt«

Solche flachen Stellen in Flüssen und Bächen hießen und heißen noch heute »Furt« und da seinerzeit viele Mönche und Pilger auf ihrem Weg zum Kloster Hülfensberg im Eichsfeld die Werra hier durchquerten, entstand der heute noch geläufige Name »Mönchefurt« für dieses Flurstück in der Gemarkung Frieda. Diese nicht ganz ungefährliche Art, den Fluss zu überqueren, hielt viele Jahrhunderte an. Vor allem bei Hochwasser und im Winter war es oftmals ein gefährliches Unterfangen, Flüsse zu Fuß zu durchqueren.

Wagenbrücke im Sommer 1866«

Eine militärisch-historische Rolle spielte die Mönchefurt im Sommer 1866. Damals lag eine preußische Besatzung im Werratal und schlug an dieser Stelle eine Wagenbrücke über die Werra.



Bereits im Mittelalter nutzten die aus Mainz kommenden Mönche die flache Stelle der Werra auf ihrem Weg zum Hülfensberg im Eichsfeld.

Zu dieser Zeit tobte der Deutsche Krieg und Truppen des Königreichs Hannover zogen durch das Eichsfeld und drohten in das Werratal einzufallen.

Der ursprünglich in der Region um Frieda befürchtete Zusammenstoß zwischen den Hannoveranern und den Preußen fand letztendlich am 27. Juni 1866 im benachbarten Thüringen statt und ging als »Schlacht von Langensalza« in die Geschichtsbücher ein.

So zogen Truppen und Kanonen wieder aus der Gegend ab und die provisorische Wagenbrücke wurde abgebaut.

Fährbetrieb an der Mönchefurt

Da die Wagenbrücke natürlich nicht von Zivilisten genutzt werden durfte, mussten diese weiterhin den Fährkahn nutzen oder – wenn dieser nicht zur Verfügung stand – zu Fuß durch die Werra gehen. Davon betroffen war in dieser Zeit übrigens auch der für Schwebda und Aue zuständige Pfarrer.

Apropos Fähr – dies war lange Zeit das Mittel der Wahl, um die Werra zwischen Frieda und Aue zu passieren.

An einer ehemaligen Scheune in der Kirchgasse wies bis vor wenigen Jahren noch ein Schild den Weg zur Fähr.



Wilh. Frölich
Schmied

Hier! zur
Ueberfahrt

Einer der bekanntesten Fährmänner in Frieda war Eduard Frölich. Da er blind war, rief man ihn »Der blinde Eduard«.

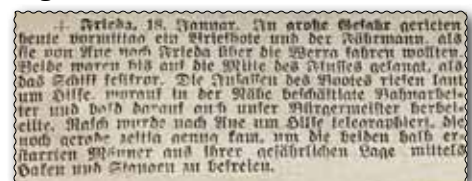


Während des deutschen Krieges errichteten preußische Soldaten 1866 eine Wagenbrücke über die Werra zwischen Frieda und Aue.

An der Fähr hing eine kleine Glocke, die man läuten musste, um den Fährmann zu rufen, der in der Nähe wohnte.

Aufgrund seiner Behinderung spielten ihm die Jugendlichen aus Frieda öfters Streiche und mehr als einmal musste er seine Fähr mit Hilfe anderer Menschen suchen ...

Der Fährbetrieb über die Werra war nicht nur umständlich, sondern auch gefährlich, wie der Bericht aus dem Eschweger Tageblatt vom 18. Januar 1912 beweist.



Bericht über ein Fährunglück auf der Werra aus dem Eschweger Tageblatt vom 18. Januar 1912.

Mit dem Bau der Werrabrücke im Jahr 1925 wurde der Fährbetrieb eingestellt, lebte aber nach dem zweiten Weltkrieg noch einmal auf.

Erste konkrete Brückenpläne 1911

Die ersten konkreten Pläne zum Bau einer Brücke entstanden zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Am 25. Februar 1911 berichtete das Eschweger Tageblatt, dass sich »der lang gehegte Wunsch nach einer Brücke seiner Verwirklichung nähert«. Woran die Pläne dann aber scheiterten, ist leider nicht bekannt.

Am 5. Juli 1919 veröffentlichte das Eschweger Tageblatt eine »Brückenbau-Verdingung« (Ausschreibung).

Jedoch dauerte es fast ein Jahr, ehe sich der Landesausschuss in einer zweitägigen Sitzung im März 1920 erneut mit dem Bau der Brücke beschäftigte. Es wurde beschlossen, dass der Kreistag einen Bauplan vorlegen sollte. Ob dieser jemals erstellt wurde, ist unklar.

Erst am 3. November 1924 berichtete das »Eschweger Tageblatt«, dass »nach längeren Verhandlungen zwischen den Beteiligten, der Kommunalverwaltung, dem Kreise und den Gemeindevertretungen von Frieda und Aue, die Erbauung der neuen Werrabrücke zur Ausführung gelangt. Die bisherige zwischen den beiden Ufern bestehende Kahnverbindung, geführt am Drahtseil, war schon für den Personenverkehr unzureichend. Beim Austausch von Gütern zwischen den beiden Orten mußte der große Umweg über Wanfried auf der Landstraße gewählt werden.«

Fast genau ein halbes Jahr später, am 12. Mai 1925, wurde der Brückenbau von dem Eschweger Firma Saame in Angriff genommen.

Der Bau wurde zum großen Teil mit privaten Mitteln finanziert. Einen großen Teil der Gelder steuerte damals ein Großlandwirt aus Aue bei, der den Transport seiner Zuckerrüben zum Bahnanschluss

in Frieda fortan erheblich verkürzen konnte, da er nicht mehr den Umweg über Wanfried nehmen musste.

Mit einer Spannweite von 31,5 Metern zwischen den beiden Stützpfeilern war die Brücke damals eine konstruktiv-technische Glanzleistung und war eine der ersten Spannbetonbrücken in Deutschland.

Eröffnung am 31. Oktober 1925

Gut fünf Monate dauerten die Arbeiten und als die Brücke am 31. Oktober 1925 für den Verkehr freigegeben wurde, veröffentlichte das »Eschweger Tageblatt« einen großen Bericht über die Einweihung der Werrabrücke.

(Fortsetzung folgt ...)

Weihe der Werrabrücke Aue - Frieda.

Am vergangenen Sonntag fand die Weihe der neuen Werrabrücke zwischen Aue und Frieda statt. Eine große Zahl der Einwohner aus beiden beteiligten Ortschaften, auch viele Neugierige aus der Umgegend hatten sich auf dem Brückenkopfe Frieda versammelt. Der 11 Uhrzug brachte die Kreis- und Baubehörden und Kreisdeputierten. Die Feier wurde eröffnet mit dem Vortrage eines Heimatliedes und Heimatgedichtes der Schulkinder von Frieda und Aue, die mit ihren Lehrern zur Feier geladen war.

Landeshauptmann Bunz-Eschwege gab dann in seiner Ansprache seiner Befriedigung über die Ausführung der Brücke Ausdruck, die Pläne zur Brücke seien von einer Firma des heimatischen Kreises, der Firma Friedrich Saame-Eschwege, entworfen und in einer Bauzeit von 5½ Monaten ohne jeglichen Unfall zur vollen Zufriedenheit der Baubehörden ausgeführt worden. Die Brücke sei der erste Eisenbetonrippenbau in Deutschland mit einer so großen Spannweite von 31,50 Mtr. Der Redner übergab dann die Brücke dem öffentlichen Verkehr.

Danach sprach Landrat Langer und führte aus, die Brücke sei nach Überwindung mancher Schwierigkeiten in einer schweren Zeit errichtet worden, sie sei ein Zeichen, daß der Wille zum Aufstieg im deutschen Volke lebendig sei. Er richtete sodann einen dringenden Appell an alle Parteirichtungen, sich zur Verständigung die Hände zu reichen zum Segen des Volkes und Vaterlandes. Die letzten Worte des Landrats fanden lebhaften Beifall.

Es nahm dann das Wort der Vertreter des Landeshauptmanns zu Cassel, Landesoberbaurat Becker. Er ging besonders auf die Vorgeschichte des Brückenbaues Frieda-Aue ein. In den Akten fände sich die erste Anregung aus dem Jahre 1884 von einem Friedrich Mosbach in Bückeburg, dem aber durch freundlichen Brief abgewinkt wurde. Zur Zeit der Amtsführung des Landrats Kammerherrn v. Reudell sei dann dem Projekt einer Werralüberbrückung näher getreten worden. Es sei begreiflich, daß alle solche Pläne lange Zeit bis zur Ausführung nötig hätten. Erst in diesem Jahre sei der Brückenbau, nachdem eine Verständigung aller Interessenten erzielt wurde, möglich geworden.

Bürgermeister Scharf-Aue begrüßte den Brückenbau als eine große Errungenschaft für die beiden Gemeinden. Schon seit Jahrzehnten sei das Streben nach einer Verbindung mit der neuen Eisenbahnstation Frieda, zu der auch die Gemeinde Aue beim Eisenbahnbau einen Beitrag zahlen mußte, lebendig gewesen. Er dankte den Behörden für ihre tatkräftige Unterstützung sowie dem Bauunternehmer und den Arbeitern für die schöne Ausführung des Baues.

Kammerherr v. Reudell betonte, daß ihm als früherem Landrat des Kreises die Verbesserung des Verkehrs als eine Hauptaufgabe erschienen sei, darin stehe auch der Kreis mit an der Spitze der Kreise im Regierungsbezirk Cassel. Wenn er sich auch als den Vater des Brückenbaues bezeichnen könne, so sei kein Nachfolger die Mutter des Werkes geworden. Möge der Brückenbau ein rechtes Friedenswerk für beide Gemeinden werden und möge, wie schon der hl. Bonifatius gewünscht habe, Friede auf der gesamten Werraau schweben.

Kreisdeputierter Herzog-Frieda, den der frühere Landrat als eifrigen Förderer des Brückenbaues bezeichnet hatte, gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß endlich der Brückenbau zustande gekommen sei und einer großen Zahl Arbeitsloser nutzbringende Arbeit und Verdienst geschaffen habe.

Bürgermeister Brill-Frieda sprach als letzter Redner den Dank der Gemeinde Frieda aus.

Nach einem Schlußgesang der Auer Schulkinder war die offizielle Feier beendet. Auf der Mitte der Brücke sprach ein Auer Knab einen Kindergruß an die Werra, dann fireuten die Mädchen als Opfer Blüten und goldene Herbstblätter hinab in die Flut. Daran schloß sich dann eine Befichtigung der Brücke durch die Behörden. Zum Bauobjekt gehört neben der Brücke ein einen Kilometer langer Straßenbau. Die Bau Summe beträgt rund 70.000 Mark.

Für die Arbeiter und die vom Landrat geladenen Gäste war in dem Krugischen Saale in Frieda ein einfaches Mittagessen bereitet, bei dem Bauunternehmer Saame seinen Arbeitern und geistigen Mitarbeitern seinen Dank aussprach. Auch Landesoberbaurat Becker-Cassel nahm nochmals das Wort. Es sei das erste Mal, daß er bei einem solchen Festessen Arbeitgeber, Vertreter der Behörden und Arbeiter an einem Tische sehe. Das sei gut so, ohne die schwierige Faust des Arbeiters wäre die geistige Arbeit nicht zur Vollendung gekommen. Ohne gutes Einvernehmen der Arbeiterschaft mit den Arbeitgebern und ohne Verhandlungen mit den Betriebsräten wäre gerade dieses schwierige Werk des Betonbaues gefährdet gewesen, nicht Streik, sondern Verhandlung fördere das Werk. Für die Arbeiterschaft sprach der Polier Peter-Greisdorf treffliche Worte.

Einiges Interesse hat noch der Bauort der Brücke, er ist die alte Fähre oder die Mönchsfurt. Hier zogen im Mittelalter die Mönche und Pilger durch die leichte Flut, um zum nahen Hilsenberge mit seiner Wallfahrtskapelle zu gelangen. Wie schon am Tage der Brückenweihe wird hier die Anregung gegeben, die zuständigen Behörden möchten dahin wirken, daß der neuen Brücke der Name »Mönchsfurtbrücke« gegeben werde, um die alte Tradition im Volke zu erhalten.

Auch in der Geschichte von Aue und Frieda spielt die Mönchsfurt eine Rolle. Hier wurde im Sommer 1866 eine Wagenbrücke über die Werra geschlagen, als eine preukische Besatzung im Werratal lag. Noch mancher Alte weiß von der Angst der Dorfbewohner zu erzählen, als die Hannoveraner über das Eichsfeld zogen und ein Einfall in das Werratal drohte. Der befürchtete Zusammenstoß fand dann bei Langensalza statt. Ein Beuge des Waffenklanges an der Werra war die alte Esche an der Mönchsfurt, in deren Nähe die Kanonen standen und die Wachtposten auf und ab gingen. Leider hat das alte Wahrzeichen beim neuen Brückenbau fallen müssen. Bei der Esche wurden beim Ausgraben einige alte Münzen gefunden, Fahrpfennige, die den Fahrkästen entfallen sind.

Bei der Brückenweihe sind die Zustände des Verkehrs vor dem Neubau nicht erwähnt worden. Jahrhunderte lang ging hier bei der alten Esche, zeitweise etwas oberhalb derselben, eine Kahnfähre über die Werra, bedient von Einwohnern aus Frieda, von denen der vorletzte Fährmann, der halbblinde Eduard Frölich unter dem Namen »Eduard« vielen Benutzern der Fähre in Erinnerung geblieben sein wird. Der letzte Fährmann, Gastwirt Ernst Mangold, hat seinen Kahn aufs Trockene gesetzt. Wir hoffen, daß er über seine zwangsweise Pensionierung nicht unwillig sein wird. Auch den beiden letzten Fährmeistern Dank.

Termine und Veranstaltungen in Meinhard-Frieda

Oktober 2025			November 2025			Dezember 2025		
01	MI		01	SA	15:00 TSV Frieda - TSV Wichmannshausen	01	MO	
02	DO	06:00 Abholung Biomüll (Grüne Tonne) 16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher	02	SO	14:00 Friedarchiv 14:30 SG Abterode/Eltmannshausen - SG F S A	02	DI	
03	FR		03	MO		03	MI	
04	SA		04	DI		04	DO	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher
05	SO	14:00 Friedarchiv 15:00 SG F S A - VfL Wanfried II	05	MI		05	FR	06:00 Abholung Altpapier (Blaue Tonne) 19:00 Frauen-Stammtisch (Gasthaus Brand)
06	MO		06	DO	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher	06	SA	10:00 TSV Frieda - TTV Werleshausen (Jungen 19)
07	DI		07	FR	06:00 Abholung Altpapier (Blaue Tonne) 19:00 Frauen-Stammtisch (Gasthaus Brand) 20:00 TSV Frieda II - Wendershshn. / TSV Frieda III - Witzenhshn.	07	SO	
08	MI		08	SA	10:00 Heimspieltag TSV Frieda Mädchen 19 17:00 TSV Frieda - TTV Eschwege	08	MO	
09	DO	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher	09	SO	14:30 SG F S A - SG Sontratal II	09	DI	
10	FR	06:00 Abholung Altpapier (Blaue Tonne) 19:00 Frauen-Stammtisch (Gasthaus Brand)	10	MO	18:00 TSV Frieda II - TSV Frieda I (Mädchen 19)	10	MI	
11	SA		11	DI		11	DO	06:00 Abholung Biomüll (Grüne Tonne) 16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher
12	SO	13:00 SG F S A - FV Palm Strikers Eschwege 15:00 SG F S A - SG Werratal	12	MI		12	FR	06:00 Abholung Verpackungsmüll (Gelbe Tonne)
13	MO		13	DO	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher	13	SA	10:00 TSV Frieda - TV Frankenhain (Jungen 15) 15:00 TSV Frieda - SV Ermschwerd II
14	DI		14	FR	06:00 Abholung Biomüll (Grüne Tonne) 06:00 Abholung Verpackungsmüll (Gelbe Tonne)	14	SO	14:00 Friedarchiv
15	MI		15	SA		15	MO	

16 D0	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher	16 S0		16 DI	
17 FR	06:00 Abholung Biomüll (Grüne Tonne) 20:00 TSV Frieda - TTV Dudenrode	17 M0		17 MI	06:00 Abholung Restmüll (Graue Tonne)
18 SA		18 DI	15:00 Senioren-Kaffeerunde (Weinberghalle)	18 D0	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher
19 S0	15:00 TSG Eschenstruth - SG F S A	19 MI		19 FR	
20 M0		20 D0	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher	20 SA	
21 DI	15:00 Senioren-Kaffeerunde (Weinberghalle)	21 FR	06:00 Abholung Restmüll (Graue Tonne) 20:00 TSV Frieda II - TTV Werleshausen II 20:00 TSV Frieda III - TTC Alburgen V	21 S0	
22 MI		22 SA	10:00 TSV Frieda - SV Vierbach (Jungen 19) 10:00 TSV Frieda - OSC Vellmar (Jungen 15) 15:00 TSV Frieda - TTC Alburgen II	22 M0	
23 D0	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher	23 S0		23 DI	06:00 Abholung Biomüll (Grüne Tonne)
24 FR	06:00 Abholung Restmüll (Graue Tonne)	24 M0		24 MI	
25 SA	10:00 TSV Frieda II - SV Ermschwerd (Jungen 19) Halloween-Party des TSV Frieda	25 DI		25 D0	
26 S0	Herbstwanderung des TSV Frieda 15:00 SG F S A - SG Ziegenhagen/Ermschwerd	26 MI		26 FR	
27 M0		27 D0	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher	27 SA	
28 DI		28 FR	06:00 Abholung Biomüll (Grüne Tonne)	28 S0	
29 MI		29 SA		29 M0	
30 D0	16:00 Bürgersprechstunde Ortsvorsteher	30 S0	13:00 Weihnachtsmarkt rund um den Anger	30 DI	
31 FR	06:00 Abholung Biomüll (Grüne Tonne) 20:00 TSV Frieda II - TTC Vockerode 20:00 TSV Frieda III - TSV Aue II			31 MI	19:00 Silvesterfeier in der Weinberghalle

Alle Angaben ohne Gewähr. Aktuelle Termine und/oder Änderungen entnehmen Sie bitte der Presse oder den Internet-Präsenzen der Vereine.

EINE FRAU AUS FRIEDA WURDE OPFER DES NS-EUTHANASIE-PROGRAMMES IM DRITTEN REICH

Das Schicksal der Emma Martha Helwig

In der Zeit des Dritten Reiches gab es viele dunkle Kapitel in der Deutschen Geschichte, die man nicht vergessen darf. An dieser Stelle möchten wir etwas näher auf den »Euthanasie-Erlass« eingehen, den die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler im Oktober 1939 beschlossen hatten.

Dieser Erlass wurde zum Todesurteil für Hunderttausende psychisch kranker und behinderter Menschen, unter denen auch mindestens eine Person aus Frieda war. Die Rede ist hier von Emma Martha Helwig, die in Frieda zur Welt kam.

Vorbemerkung

Vorweg sei gesagt, dass dieses Thema so umfangreich ist, dass man ganze Bücher damit füllen könnte, wir wollen uns hier aber auf eine Kurzfassung beschränken. Wer sich tiefer damit befassen möchte, findet im Internet und in der Buchhandlung genug Material.

Als Adolf Hitler am 1. September 1939 die grausame Anordnung zur Ausrottung »lebensunwerten Lebens« erließ, war die systematische Massentötung behinderter Erwachsener und Kinder bereits in vollem Gange. Recht zynisch war damals vom »Gnadentod« die Rede, tatsächlich jedoch wurden tausende Menschen schlichtweg ermordet - durch Nahrungsentzug, Medikamente oder quälende medizinische Versuche.

Martha Emma Helwig

Eins dieser Opfer war sehr wahrscheinlich die oben erwähnte Martha Emma Helwig, die als Tochter von Johannes Helwig, die als Tochter von Johannes und Martha Helwig am 16. Januar 1881 in Frieda zur Welt kam.

Über ihren weiteren Lebensweg weiß man nur so viel, dass sie später als Hausmädchen in der Dotzheimer Straße in Wiesbaden eine Anstellung fand. Was man sich unter ihrem Beruf genau vorstellen kann, ist ungewiss und ob sie zu diesem Zeitpunkt bereits erkrankt oder behindert war, lässt sich nicht mehr ermitteln.

Fest steht aber, dass sie um 1940 in die »Landesheilanstalt Eichberg« nach Erbach (Gemeinde Eltville am Rhein) eingewiesen oder verlegt wurde.

Nervenheilanstalten verlegt und die allermeisten Patienten starben hier aufgrund der absichtlich herbeigeführten strukturellen Bedingungen.

Die Anstalt war im Jahr 1934 ursprünglich für 800 Patienten ausgelegt, aber bereits Anfang 1937 waren über 900 Personen untergebracht.

Mitte 1938 waren über 1.000 und im Jahr 1940 etwa 1.400 Menschen dort unter widrigsten Umständen »eingepfercht«.

Die »wilde Euthanasie«

Offiziell wurde die Anordnung Hitlers zwar 1941 wieder aufgehoben und keine offiziellen Tötungen mehr durchgeführt, doch der systematische Krankenmord ging als »wilde Euthanasie« bis Kriegsende weiter.

Zu der Unterversorgung mit gezieltem Nahrungsentzug kamen auch geplante medikamentöse Tötungen.

Neben diesem schrecklichen Verfahren wurden ab dem Sommer 1942 auf dem Eichberg auch unterschiedliche Schockbehandlungen, wie zum Beispiel Elektroschockbehandlungen, an den Patienten durchgeführt.

Aber auch Dauerbäder in kaltem Wasser führten zur systematischen Auskühlung und Überbelastung des Organismus, was schließlich zum Tod führte.

Über 2.300 Tote auf dem Eichberg

Zwischen 1939 und 1945 starben auf dem Eichberg mindestens 2.300 Opfer des NS-Regimes, unter ihnen nachweislich auch die 61-jährige Martha Emma Helwig aus Frieda.

Wanfried am 20. Januar 1881.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der
 Persönlichkeit nach bekannt,
der Maurer Johannes Helwig,
 wohnhaft zu Frieda im alten Weg Nr. 103,
evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der
Anna Martha Helwig geborene
Becker seiner Ehefrau,
evangelischer Religion,
 wohnhaft darunter,
 zu Frieda im alten Weg
 am sechzehnten Januar des Jahres
 tausend acht hundert achtzig und eins, morgens
 um vier Uhr ein Kind weiblichen
 Geschlechts geboren worden sei, welches Martha Vornamen
 erhalten habe.

Am 20. Januar 1881 erschien auf dem Standesamt Wanfried, der nach seiner Persönlichkeit bekannte Maurer Johannes Helwig, wohnhaft zu Frieda im alten Weg 103, evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der Anna Martha Helwig (geborene Becker), seine Ehefrau, evangelischer Religion, wohnhaft bei ihm, zu Frieda in seiner Wohnung am sechzehnten Januar des Jahres tausend acht hundert achtzig und eins, morgens um vier Uhr ein Kind weiblichen Geschlechts geboren worden sei, welches die Vornamen »Martha Emma« erhalten habe.

Die Landesheilanstalt Eichberg

In diese Einrichtung wurden kranke und behinderte Kinder und Erwachsene aus den umliegenden Krankenhäusern und

Ob sie nun am 17. April 1942 eines natürlichen Todes starb oder tatsächlich umgebracht wurde, lässt sich nicht exakt sagen, allerdings deuten die Angaben ihrer Todesursache auf Letzteres hin.

Sinusthrombose (Blutgerinnsel in den Hirnvenen) und Herzschwäche bei Spaltungsirresein (veralteter Ausdruck für Schizophrenie) waren nicht nachweisbar und wurde bei vielen der zu Tode gequälten Menschen angegeben.

Trotz intensiver Recherche waren keine genauen Diagnosen oder ein Krankheitsverlauf in Erfahrung zu bringen, da entsprechende Unterlagen nach Kriegsende vorsorglich vernichtet wurden.

Ironie des Schicksals

Als Ironie des Schicksals sei erwähnt, dass ein Enkel ihres Bruders Georg, der ebenfalls in Frieda geborene Gerhard Hellwig, gemeinsam mit seiner Frau vor vielen Jahren nach Erbach gezogen ist und heute in Sichtweite der ehemaligen Tötungsanstalt wohnt.

Kurios ist auch die Tatsache, dass den heute noch lebenden Nachfahren der Familie Helwig (die sich heute mit zwei „ll“ schreibt), die Existenz der Frau gar nicht bekannt war, was darauf hindeuten könnte, dass Martha Emma Helwig schon als Kind von Frieda nach Wiesbaden verbracht wurde.

Anhand von Geburtsurkunden lässt sich jedoch zweifelsfrei nachweisen, dass es sich um die Schwester des 1877 geborenen Georg »Jerje« Helwig aus Frieda handelte.

Der Eichberg heute

Heute befindet sich auf dem Eichberg die Vitos Klinik Eichberg, eine Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit einem Versorgungsauftrag für den Rheingau-Taunus-Kreis und Teile der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Erbach, den 18. April 1942

Der hausmädch. Martha Emma Helwig

Helwig, unangeheiratet

wohnhaft in Wiesbaden, Dotzheimer Straße 4

ist am 17. April 1942 um 19 Uhr 30 Minuten

in Eichberg, Gemeindebezirk Erbach verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 16. Januar 1881

in Frieda, Kreis Kassel

(Standesamt Wanfried-Kass. Nr. 9/1881)

Vater: Johann Helwig, zuletzt wohnhaft in Frieda.

Mutter: Anna Martha Helwig geb. Becke, zuletzt wohnhaft in Frieda.

Die Verstorbene war — nicht — verheiratet

Der Standesbeamte

[Signature]

Todesursache: Orbitalphlegmone Sinusthrombose und Größenschwäche bei Spaltungsirresein.

Ehe-schließung der Verstorbenen am in

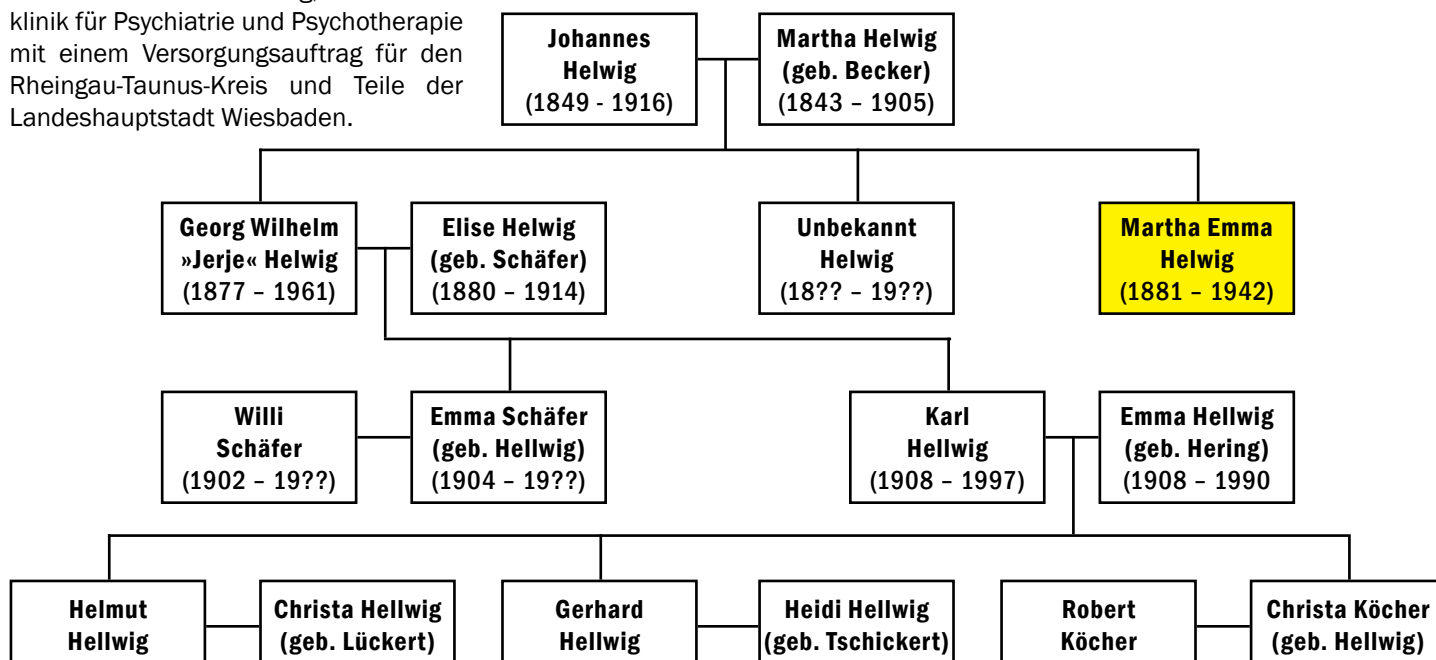
(Standesamt Nr.)

Auszüge aus der Sterbemitteilung an das Standesamt Wanfried vom 18. April 1942.

Das Hausmädchen Martha Emma Helwig, evangelisch, wohnhaft in Wiesbaden Dotzheimer Straße, ist am 17. April 1942 um 19 Uhr 30 Minuten in Eichberg Gemeindebezirk Erbach verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 16. Januar 1881 in Frieda, Kreis Kassel.

Als Todesursache wurde eine Orbitalphlegmone Sinusthrombose (Blutgerinnsel in den Hirnvenen) und Herzschwäche bei Spaltungsirresein (veralteter Ausdruck für Schizophrenie) vermerkt ...



DIE SCHWEBDA-TREFFURTER EISENBAHN UND DER BAHNHOF FRIEDA (TEIL 3)

Eisenbahnromantik rund um Frieda

Viele interessante und wissenswerte Fakten, Ereignisse und Geschichten rund um den ehemaligen Bahnhof und die Bahnstrecke bei Frieda hat der Bahnhistoriker Hermann Josef Friske aus Reichensachsen zusammengestellt.

(Fortsetzung)

In den frühen 1950er Jahren wurde am Friedaer Bahnhof der Wagenkasten von einem der letzten beiden sogenannten »Gläsernen« aufgestellt, der vermutlich als zusätzlicher Lagerraum für den Güterschuppen genutzt wurde, vielleicht aber auch als Kohlenbunker. Der Wagenkasten stammte vom bei der Reichsbahn unter der Nummer VT 137 240 in Betrieb genommenen Dieseltriebwagen, der bei der DB dann unter der Nummer VT 90 500 noch für ein paar Jahre bis zur Ausmusterung gelaufen ist. Der Wagenkasten wurde im Jahr 1960 auf zwei LKW-Anhänger verladen und anschließend als Schwertransport aus Frieda wieder abtransportiert. Als Aussichts-Triebwagen für den Ausflugsverkehr im Jahr 1935 gebaut, wurden später wegen der großen Beliebtheit des »Gläsernen« noch weitere drei Exemplare gebaut, von denen einer im Krieg verloren ging und zwei noch von der DB übernommen wurden. Das Dach besaß ein Rollverdeck und durch die großzügige Rundum-Verglasung bot der Triebwagen eine tolle Aussicht.

Fahrpläne aus dem Jahr 1954

Wie es der Taschenfahrplan aus dem Sommer 1954 (siehe rechts) für den Raum Eschwege zeigt, gab es damals immer noch täglich vier Verbindungen von Eschwege-West aus nach Heldra und eine zusätzliche Verbindung zwischen Eschwege-West und Wanfried, bei der es außer in Eschwege keinen Zwischenhalt mehr gab.

Das war der Frühzug ab Eschwege-West um 4.45 Uhr mit der Ankunft in Wanfried um 5.06 Uhr.

Alle anderen Züge hielten auch in Frieda und zwar um 6.31 Uhr, 12.15 Uhr, 14.26 Uhr und um 17.54 Uhr.

In der Gegenrichtung war der Fahrplan etwas komplizierter.

Dort fuhr der Frühzug um 5.29 Uhr von Wanfried aus wieder zurück bis Eschwege-West und hielt an sämtlichen Zwischenstationen, in Frieda war er um 5.36 Uhr.

Danach gab es zwei Verbindungen zwischen Heldra und Eschwege-West mit Halt an sämtlichen Stationen.

Die Abfahrt in Heldra war um 7.00 Uhr und um 12.47 Uhr, der Halt in Frieda war um 7.21 Uhr und um 13.10 Uhr und die Ankunft in Eschwege-West fand um 7.42 Uhr und um 13.34 Uhr statt.

Der um 15.00 Uhr in Heldra angekommene Zug fuhr um 15.20 Uhr von dort aus wieder zurück bis nach Wanfried, wo er um 15.48 Uhr ankam, weil er aber dort offensichtlich noch Güterwagen

(1) Eschwege—Heldra

Eschwege-West	ab	4.45	6.07	11.47	12.37	17.00
Eschwege	ab	4.51	6.17	12.00	14.10	17.40
Griebendorf		6.21	12.05	14.13	17.43	
Schwebda		6.28	12.09	14.20	17.49	
Frieda		6.31	12.15	14.26	17.54	
Wanfried	an	5.06	6.38	12.23	14.33	18.01
Spinnhütte Wanfried			6.49	12.25	14.37	
Altenburschla			6.43	12.30	14.43	18.06
Großburschla			6.54	12.41	14.56	18.16
Heldra	an		6.58	12.45	15.00	18.20

Sämtliche Züge verkehren nur werktags

(2) Heldra—Eschwege						
Heldra	ab	7.00	12.47	13.29		18.22
Großburschla		7.09	12.50	13.33		18.24
Altenburschla		7.16	12.54	13.38		18.28
Spinnhütte Wanfried		7.11	12.50	13.43		
Wanfried		5.29	7.14	13.03	an	16.22
Frieda		5.36	7.21	13.10	an	16.29
Schwebda		5.41	7.26	13.15		16.34
Griebendorf		5.46	7.31	13.20		16.39
Eschwege	an	5.50	7.35	13.24		16.43
Eschwege-West	an	6.00	7.42	13.34		16.59

Sämtliche Züge verkehren nur werktags

Taschenfahrpläne aus dem Sommer 1954.

(Sammlung: Hermann Josef Friske)

rangieren musste, fuhr er erst um 16.22 Uhr weiter bis nach Eschwege-West, wo er um 16.59 Uhr eintraf.

Der letzte Zug des Tages mit Ankunft in Heldra hielt dort nur zwei Minuten an, um dann sofort wieder in die Gegenrichtung zu fahren.

Dieser Zug hielt nicht an der Wanfrieder Haltestelle Spinnhütte, weil bei der Firma Bode, für den dieser Haltepunkt eingerichtet worden war, um diese Zeit bereits Feierabend war.

Nach dem Halt in Frieda um 18.41 Uhr hielt dieser Zug an sämtlichen Haltestellen und endete schließlich in Eschwege-West um 19.03 Uhr.

Immer weniger Verbindungen

Auch damals schon fuhren sämtliche Züge an der Strecke nur noch an Werktagen, am Wochenende und an Feiertagen war Betriebsruhe.

Ab dem 25. September 1966 wurde der Personenverkehr zwischen Wanfried und Heldra eingestellt und im Laufe der nächsten Jahre wurde der Fahrplan dann bis auf zwei tägliche Verbindungen zwischen Eschwege-West und Wanfried ausgedünnt.

Bahnhofsvorsteher in Frieda

Außer Oskar Flügel gab es in den folgenden Jahren noch weitere Bahnhofsvorsteher bzw. Stationsbedienstete.

Da war ein Herr Braun sowie ein Herr Franke, der aus Wanfried kam.

Am längsten war wohl ein Herr Zöger am Friedaer Bahnhof, der vorher am Bahnhof Schwebda tätig war.

Möglicherweise kam er bereits vor dem Jahre 1979 nach Frieda, wo er auch im Stationsgebäude wohnte und blieb noch mindestens bis ins Jahr 1983 dort, obwohl der Personenverkehr nach Wanfried im Mai 1981 eingestellt wurde.



Die Verladung des Wagenkastens für den Abtransport im Jahre 1960 am Bahnhof Frieda.

(Foto: Dunkel, Sammlung Freunde der Eisenbahn, Eschwege)

In den letzten Jahren, an denen es nur noch Güterverkehr am Friedaer Bahnhof gab, wechselten sich Bedienstete aus Eschwege und anderen Bahnhöfen der Umgebung ab, um die Öffnungszeiten im Güterschuppen abzudecken.

Da war dann noch Klaus-Dieter Stuhl aus Reichensachsen und als letzter Bediensteter ist noch Dieter Gust bekannt.

Gleisanschluss für Friedla geplant

Neben einigen anderen Bahnkunden, wie zum Beispiel die Raiffeisen, war die Friedaer Firma Friedla noch bis weit in die 1980er Jahre ein großer Bahnkunde, der immer noch viele Dinge waggonweise zum Bahnhof geliefert bekam.

Weil das Umfüllen von Chemikalien am Bahnhof und der Transport zum Werk zu umständlich war, stellte die Firma bei der DB Ende der 1970er Jahre einen Antrag zum Bau eines Gleisanschlusses für ihren Betrieb in Friedla.

Da es keine Möglichkeit gab, das Werk vom Friedaer Bahnhof an her anzuschließen, da man die stark befahrene B 249 hätte überqueren müssen, hätte dieses über die Gleise der ehemaligen Kanonenbahn erfolgen sollen. Diese Strecke diente bis zum Friedatunnel immer noch zur Zufuhr für die Versuchskammer im Friedatunnel.

Dabei sollte der Werksverkehr durch den Tunnel geleitet und dahinter über eine zu bauende Rampe ins Friedatal hinein und von dort aus bis zum Werk geführt werden.

Das Projekt scheiterte schließlich an den immensen Baukosten, weil dafür auch der Friedatunnel hätte aufwändig saniert werden müssen.

Rückbau der Bahnleise ab 1985

Wahrscheinlich ab dem Jahre 1985 wurde der Friedaer Bahnhof im Güterverkehr nicht mehr bedient und sämtliche Gleise außer dem Streckengleis zurückgebaut. Die Schranken über die Straße nach Aue blieben aber erhalten, weil der Wanfrieder Bahnhof damals immer noch im Güterverkehr bedient wurde.



Der Güterschuppen vom ehemaligen Bahnhof Frieda am 31. Oktober 1984.

(Stadtarchiv Eschwege, Sammlung Saalfeld)



Unkrautvernichtungszug am Bahnübergang zwischen Frieda und Wanfried im Sommer 1989.

(Foto: Gerhard Schleicher)

Wenn ein Zug den Übergang queren wollte, stoppte er, um die Schranken manuell zu schließen und nach dem Überqueren wurden diese wieder geöffnet, ebenso bei der Rückfahrt.

Von Frieda in Richtung Wanfried

Verlassen wir nun den Friedaer Bahnhof und begeben uns in Richtung Wanfried. Dabei wird zunächst die Frieda mit einer Brücke überquert, die in ihrer ursprünglichen im Jahre 1901 errichteten Form nicht lange gehalten hatte.

Sie wurde im Jahre 1904 bei einem Hochwasser der Frieda zerstört und zunächst durch eine Behelfsbrücke ersetzt. Diese wiederum wurde zwei Jahre später wieder abgebaut, nachdem eine neue Eisenbahnbrücke über den Friedabach errichtet wurde.

Hierzu der Bericht aus dem Eschweger Tageblatt vom 23. April 1906:

„Frieda, 23. April. Die im Frühjahr vor zwei Jahren durch Hochwasser zerstörte Eisenbahnbrücke über die Frieda wird nunmehr durch eine neue definitive ersetzt, deren Bau dem Unternehmer Kagenmeyer-Wanfried übertragen ist. Mit den Arbeiten hat man heute früh den Anfang gemacht. Nach ihrer Vollendung soll die von Eisenbahntrassen seiner Zeit gebaute provisorische Brücke, wie verlautet, von diesen auch wieder abgebrochen werden.“

»Eschweger Tageblatt« vom 23. April 1906.

Die neue Brücke überstand all die Jahrzehnte in der die Bahn darüber hinweg fuhr und wurde erst lange nach der Stilllegung der Strecke im Jahre 2014 abgerissen, da sie der neuen Umgehungsstraße für Frieda weichen musste.

Steindenkmal am Radweg

Heute erinnern nur noch ein paar Steine der ehemaligen Brücke, die mit den



Die Reste der 1906 erbauten und 2014 abgerissenen Eisenbahnbrücke über die Frieda.

(Foto: Hermann Josef Friske)



Ein letztes Relikt der Bahnstrecke, der Kilometerstein 5,1 am 20. August 2014.

(Foto: Hermann Josef Friske)

besonderen Ereignissen am Widerlager angebracht waren, an die abgerissene Brücke. Diese Steine wurden als Denkmal am Fahrradweg zwischen Frieda und Aue angebracht.

Nur wenige Meter weiter überquerte die Strecke dann erneut die B 249, worüber im Frieda-Boten bereits berichtet wurde, um dann links der Bundesstraße entlang weiter bis kurz vor Wanfried zu führen.

Außer dem liegengelassenen Schotter und ab und zu der Rest eines Feldwegübergangs oder einer kleinen Brücke ist von der Strecke nicht viel übriggeblieben. Ein einziger Kilometerstein ist am Km 5,1 auf diesem Stück erhalten.

Ab der Rechtskurve der Strecke bis zur Einfahrt in Wanfried ist heute kaum noch etwas erhalten, da die Bahntrasse dort durch die Neugestaltung der B 249 und der Straße nach Bebdorf fast völlig zerstört wurde.

Ankunft in Wanfried

In Wanfried angekommen, überquerte die Strecke zunächst mehrere kleine Ortsstraßen, bevor sie am Km 7,4 den dortigen Bahnhof erreichte.

Dort ist an Hand der Überteuerung des ehemaligen Gleises der Verlauf auch heute noch nachzuvollziehen.

Auch eine kleine Brücke über einen Straßengraben hinweg ist beim Eingang in den ehemaligen Bahnhofsbereich noch vorhanden, während die Gleise in diesem Bereich mittlerweile komplett verschwunden sind.

Text: Hermann Josef Friske



Das Steindenkmal am Fahrradweg zwischen Frieda und Aue.

(Foto: Georg Messerschmidt)

HISTORISCHES, LECKERES UND UNTERHALTSAMES IN DER WEINBERGHALLE

Das »Friedarchiv« kommt sehr gut an

Nachdem im Juni bereits die Auftaktveranstaltung für das Friedarchiv in der Weinberghalle stattfand, folgten im Juli und August die nächsten Termine.

Beide Termine waren sehr gut besucht und fanden bei den Gästen sehr guten Anklang.

Virtueller Spaziergang durch das Dorf

Am 6. Juli konnten die Gäste anhand historischer Fotos einen »virtuellen Spaziergang« durch das alte Frieda unternehmen. Beginnend am Geleitstein an der hessisch/thüringischen Grenze ging es über die ehemalige Kanonenbahn in das (damals noch kaum bebaute) Neubaugebiet von Frieda.

Entlang der Leipziger Straße schlenderte die Besucher dann durch das Altdorf und stattete dem Bahnhof und anderen Gebäuden einen Besuch ab.

Jahresschau 1972

Aufgrund des großen Interesses mussten die Sitzplätze am 17. August noch einmal erweitert werden.

Diesmal hieß es »Film ab!«, denn die fast 50 Gäste machten eine Zeitreise in das Jahr 1972. In diesem Jahr hatte Arno Dittmann anhand zahlreicher Feste eine Jahresschau erstellt.

Neben dem Schützenfest sah man auch bewegte Bilder vom Kinderfest, Kirmes, Weihnachtsfeiern sowie vom Spaß am zugefrorenen Kiesteich und vom großen Silvesterball in der Weinberghalle.

Grundgedanke des Friedarchiv

Bei beiden Veranstaltungen wurde die Idee des Friedarchivs erfüllt: dem bunt gemischten Publikum die Geschichte unseres Dorfes näherzubringen und bei einer Tasse Kaffee und Kuchen das ein oder andere nette Gespräch zu führen.

Apropos Kuchen: dieser wurde bei allen bisherigen Veranstaltungen von fleißigen Bäckerinnen gespendet, wofür sich die Veranstalter recht herzlich bedanken.

Da der Eintritt ins Friedarchiv frei ist und der Kaffee und Kuchen sowie die anderen Getränke kostenlos ausgegeben werden, werden die anfallenden Kosten über Spenden finanziert.

Die nächsten Termine

Die nächsten Termine für das Jahr 2025 stehen schon fest. Das Friedarchiv öffnet am 5. Oktober, am 2. November und am 14. Dezember seine Türen.

Neben Kaffee und Kuchen sind auch wieder historische Höhepunkte vorgesehen, die kurzfristig bekanntgegeben werden. Einlass ist jeweils ab 14.00 Uhr. Wer der Friedarchiv-WhatsApp-Gruppe beitreten möchte, kann sich gern bei der Nummer 0176 30335241 melden.



Sowohl bei der Fotoshow am 6. Juli (links) wie auch bei der Jahresschau 1972 am 17. August (rechts) war der Veranstaltungsraum sehr gut gefüllt.

AB SOFORT KANN MAN SICH FÜR DAS AMT DER ERDBEERKÖNIGIN / DES ERDBEERKÖNIGS BEWERBEN

Wer wird Nachfolger/in von Kimberley?

Nach nur zwei Jahren Amtszeit musste Friedas Erdbeerkönigin Kimberley I. ihr Amt aus beruflichen Gründen leider im Sommer niederlegen.

Seit Bekanntwerden der Abdankung läuft die Suche nach einer Nachfolgerin (oder einem Nachfolger) für dieses tolle, schöne, spannende und interessante Amt.

Die offizielle Wahl zur neuen Hoheit soll zwar erst auf dem Erdbeerfest im Juni 2026 stattfinden, aber schon jetzt nehmen die Verantwortlichen Bewerbungen entgegen und stehen für Rückfragen zur Verfügung.

Die Voraussetzungen sind nicht hoch, Bewerber*innen sollten zwischen 18 und 30 Jahre alt sein und keine Scheu im Umgang mit Menschen haben.

Hilfreich wäre es, wenn man auch keine Hemmungen hat vor einer größeren Gruppe von Menschen zu reden.

Neben Auftritten bei diversen Festen und Aktionen zählt das Erdbeerfest in Frieda zu den Hauptaufgaben.

Nach zwei Königinnen wäre natürlich auch ein Erdbeerkönig denkbar.

Bewerbungen nehmen ab sofort die Vorsitzenden der Friedaer Vereine sowie Ortsvorsteher Frank Gimbel unter der Nummer 0173 7460103 entgegen.



13 ALTE FOTOS AUS FRIEDA

Kalender für Frieda 2025

Auch für das Jahr 2026 gibt es wieder einen Kalender für »Frieda-Liebhaber«.

Nachdem es für 2025 einen Kalender mit alten Postkarten gab, wird es für das kommende Jahr wieder einen Kalender mit alten Fotos geben.

Zu sehen sind teilweise unveröffentlichte Fotos und Bilder aus dem Dorf.

Der Kalender im Format DIN A3 kostet 14,90 Euro und kann bei der Redaktion des Frieda-Boten bestellt werden.

Die Auslieferung der Kalender erfolgt Mitte Dezember, daher eignet er sich hervorragend als Weihnachtsgeschenk. Gegen Aufpreis kann der Kalender auch verschickt werden.



VEREINSTAMMTISCH LÄSST EINE ALTE TRADITION AUFLEBEN

Silvesterfeier in Frieda

In den siebziger und achtziger Jahren war es eine schöne Tradition, dass die Friedschen das Jahr gemeinsam mit einem Silvesterfeier ausklingen ließen.

Diese Tradition will der »Friedaer Vereinsstammtisch« nun wieder aufleben lassen und lädt alle Bürger und Bürgerinnen am 31. Dezember 2025 ab 19.00 Uhr in die Weinberghalle ein.



KLEINANZEIGEN RUND UM FRIEDA

Ganz kleine Anzeigen

Ab sofort bieten wir für Privatpersonen die Möglichkeit, im Frieda-Boten kostenlos Kleinanzeigen zu veröffentlichen.

Wenn Sie privat nach etwas suchen, etwas verkaufen oder etwas verschenken möchten, können Sie gerne Kontakt zu uns aufnehmen.



Garage gesucht

Peter Böhlert und Sonja Mayr aus der Hügeltasse würden gerne eine Garage in Frieda anmieten.

Wer helfen kann, wendet sich bitte per Telefon (0163 2598112) oder per E-Mail (peter.boehlert@freenet.de) an Peter Böhlert.



FERIENWOHNUNG AM EICHENBERG

Neue Fewo in Frieda

Frieda ist immer einen Besuch oder einen Urlaub wert. Für Gäste die keine Übernachtungsmöglichkeit bei Verwandten oder Bekannten haben, gibt es nun eine neue und hübsche Ferienwohnung.

Die 35 m² große »Ferienwohnung am Eichenberg« wird von Silke und Ingo Käßberich betrieben und ist sehr liebevoll eingerichtet.

Neben einem Doppelbett verfügt die Wohnung über eine Küchenzeile und geräumiges Bad mit Dusche und WC.

WLAN, Kühlschrank und Herd sind ebenso verfügbar wie ein Parkplatz direkt vor dem Haus und Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder.

Die Übernachtung kostet ab 65,- Euro zuzüglich Endreinigung, weitere Infos gibt es bei Ingo Käßberich (0170 4001628), der ab sofort auch Buchungen entgegennimmt.



VON DEN LESERN ZUR VERFÜGUNG GESTELLTE FOTOS

Menschen aus Frieda öffnen die alten Fotoalben

Nach wie vor erhalten wir viele wunderschöne (alte) Fotos und Bilder aus unserem Dorf. Natürlich werden wir diese weiterhin der breiten Öffentlichkeit präsentieren.

In dieser Ausgabe präsentieren wir ausschließlich Fotos die im Rahmen der großen Feierlichkeiten zum Vereinsjubiläum »75 Jahre Turn- und Sportverein Frieda 1910 e.V.« im Jahr 1985 entstanden.

Wir danken der »Werra-Rundschau«, die uns die Fotos auf diesen beiden Seiten zur Verfügung gestellt hat.



Zu den absoluten Höhepunkte des Jubiläums zählte das Konzert der Münchener Freiheit, die damals mit ihrem (bis heute größten) Hit »Ohne dich« die Charts stürmten und im Radio auf- und ab gespielt wurden. Rund 1.000 Fans waren bei dem Auftritt dabei.



Die »Hanau Hawks« gaben einen Einblick in die damals in Deutschland noch vollkommen unbekannt Sportart American Football.



Beim sehr gut besuchten Volkswandertag gab es unter anderem eine Verpflegungsstation an der Georg-Petri-Hütte mit Blick auf das Dorf.



Am prächtigen Festumzug durch das Dorf nahmen nicht nur alle Sparten des Turn- und Sportvereins wie zum Beispiel die Damengymnastik (links) und die Nachwuchs-Fußballer (mitte), sondern auch Vertreter der Kommunalpolitik (rechts) teil.



Bei der Vereinsdarstellung im prall gefüllten Festzelt stellten sich die Abteilungen des Turnvereins (im Foto die Tischtennis-Sparte) vor. Anhand kurzer sportlicher Aktivitäten erhielten die Zuschauer einen Einblick.



Reges Interesse fand eine bebilderte Ausstellung der Vereinsgeschichte. Hierfür hatten die Verantwortlichen zahlreiche Fotos, Urkunden und Dokumente aus den zurückliegenden 75 Jahren gesammelt.



Beim großen Festkommers wurden zahlreiche Mitglieder des TSV Frieda für ihre Verdienste geehrt. Von links: Dieter Petri (bronzene Ehrennadel des Hessischen Tischtennis-Verbandes), Werner Herwig (Ehrenbrief des Hessischen Fußball-Verbandes), Willi Haase (bronzene Ehrennadel des Hessischen Tischtennis-Verbandes), Wilfried Tschepanski (silberne Ehrennadel des Hessischen Tischtennis-Verbandes und silberne Ehrennadel des TSV Frieda), Siegfried Schmerbach (Ehrenbrief des Hessischen Fußball-Verbandes und silberne Ehrennadel des Hessischen Tischtennis-Verbandes), Alfred Martin (bronzene Ehrennadel des Hessischen Tischtennis-Verbandes), Ernst Schmerbach (silberne Ehrennadel des Hessischen Tischtennis-Verbandes), Gertrud Ackermann (Verdienstnadel des Landessportbundes), Ernst-Alfred Schmerbach (bronzene Ehrennadel des Hessischen Tischtennis-Verbandes), Reiner Blum (Verdienstnadel des Landessportbundes, bronzene Ehrennadel des Hessischen Tischtennis-Verbandes und silberne Ehrennadel des TSV Frieda), Kurt Börner (Verdienstnadel des Landessportbundes), Helmut Wiegand (Vorstandsmitglied des Tischtenniskreises Eschwege), Hans-Jürgen Germerodt (Ehrenbrief des Hessischen Fußball-Verbandes) und Horst Schott (bronzene Ehrennadel des Landessportbund und große Verdienstnadel des Hessischen Fußball-Verbandes).

GEWINNSPIEL DES FRIEDA-BOTEN: DREI TOLLE TASSEN WARTEN AUF NEUE BESITZER

Kennen Sie die Straßen von Frieda?

Immer wieder sieht man (nicht nur) in Frieda Löcher und Lücken in Straßen. Diese Leerstellen müssen Sie füllen, um am Gewinnspiel teilzunehmen.

Diesmal haben diejenigen einen klitzekleinen Vorteil die sich mit den Straßennamen in Frieda auskennen.

Die Aufgabe besteht nämlich darin, die unten aufgeführten elf lückenhaften Straßennamen zu vervollständigen.

Wenn Sie die Straßennamen korrekt komplettiert haben, ergeben die Buchstaben in den stark umrandeten Feldern von oben nach unten gelesen das gesuchte Lösungswort, welches natürlich etwas mit Frieda zu tun hat.

Das gesuchte Wort kann ab sofort per E-Mail (frieda-bote@gmx.de) oder auch per Postkarte/Zettel an Oliver Schott, Brüder-Grimm-Straße 12, 37276 Meinhard-Frieda eingereicht werden.

	I	R		H	G		S		E	
W	A			E		G			B	N
K			T	S				S	S	E
H		C		F	E		D			
		S	E		W		G			
S		H		L	L		R		T	R
L	E			I		G	S		A	S
		H	N		O	F			R	A
H		G		L	G		S		E	
G	O				E	S	T			S
U		L	A		D		T		A	S

AUFLÖSUNG DES GEWINNSPIELS

Glückliche Gewinner

In der vorigen Ausgabe bestand das Gewinnspiel darin, Sprichworte rund um das Ei zu erkennen.

Dies war offensichtlich nicht schwer, den alle der zahlreichen Einsender reichten das korrekte Lösungswort SCHALE ein.

Wir gratulieren diesen drei Teilnehmer zum Gewinn von jeweils einem »Gutschein für Genießer« im Wert von 30,- Euro für Hoffmann's Hofladen in Wanfried.

Bärbel Blümel, Frieda

Ute Engelhardt, Eschwege

Ursula Horn, Frieda

DER ORTSBEIRAT HOFFT AUF VIELE FREIWILLIGE HELFER UND HELFERINNEN

Freiwilligentag in Frieda

Im Werra-Meißner-Kreis findet jährlich am dritten Samstag im September ein Freiwilligentag statt, der die Bürgerinnen und Bürger zum ehrenamtlichen Engagement in den Stadt- und Ortsteilen der Kommunen einlädt.

Seit vielen Jahren nimmt auch Frieda an diesem Aktionstag teil, Traditionell lädt der Ortsbeirat Frieda alle Einwohner dazu ein, für ein paar Stunden freiwillig etwa für das Dorf zu tun.

In diesem Jahr findet der kreisweite Freiwilligentag am 20. September 2025 statt, Treffpunkt ist um 9.30 Uhr an den Garagen beim Heimatverein.

Im Anschluss an den etwa dreistündigen Arbeitseinsatz, beim dem unser schöner Ort »winterfest« gemacht werden soll, lädt der Ortsbeirat alle Helfer zu Bratwurst und Getränken ein und hofft dabei auf ein paar nette Gespräche.

18. FREIWILLIGENTAG
IM WERRA-MEISSNER-KREIS

Macht mit!

EIN KREIS
EIN TAG

20.09.2025
www.freiwilligenagentur-wmk.de

Treffpunkt: Garagen Heimatvereins
Uhrzeit: 9.30 Uhr
Ansprechpartner: Frank Gimbel

Logo: fbs, Werra-Meißner-Kreis, Aktionstag, etc.

SENIOREN



KAFFEE-RUNDE
in Frieda

21.10. und 18.11.2025
jeweils ab 15.00 Uhr
in der Weinberghalle

Neue Teilnehmer*innen
sind natürlich herzlich
Willkommen

WALDINTERESSENTEN FRIEDA BESSERTEN FELDWEGE AUS UND FEIERTEN ANSCHLIESSEND SOMMERFEST

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen

Getreu dem alten Sprichwort »Erst die Arbeit, dann das Vergnügen« trafen sich am 28. Juni 2025 die Waldinteressenten Frieda und die Jagdpächter, um gemeinsam einen ereignisreichen Tag zu verbringen.

Zuerst wurden Ausbesserungsarbeiten und Reparaturen durchgeführt. Dabei richteten die etwa 30 Teilnehmer ihren Fokus auf zwei Feldwege zwischen dem Ortsende von Frieda und der Stockwiese. Den Schotter zum Auffüllen der vielen Schlaglöcher stifteten die Jagdgenossen,

die benötigten Maschinen stellten der Beerenhof Feußner sowie die Betreiber der Biogasanlage Wanfried zur Verfügung. Aber nicht nur die Feldwege wurden ausgebessert, auch diverse Ruhebänke in der Gemarkung Frieda wurden repariert und das Gelände am Fußweg zur ehemaligen Schützenhütte wurde erneuert. Auch die Zufahrt zur Hütte wurden freigeschnitten, damit am Abend alle Gäste problemlos zur Schützenhütte fahren konnten. Ganz nebenbei erhielt auch noch das Dach der dortigen Grillstelle einen neuen Anstrich.

Nach arbeitsreichen Stunden folgte dann das Vergnügen in Form eines geselligen Beisammenseins.

Am Nachmittag gab es frischen Kaffee und selbstgemachten Kuchen den die Partnerinnen vorbereitet hatten, am Abend folgte Deftiges vom Grill und gekühlte Getränke.

Bei unterhaltsamen Gesprächen an der Schützenhütte verging die Zeit wie im Flug und alle Anwesenden waren sich schnell einig, dass dies nicht die letzte Veranstaltung dieser Art war.

Text und Fotos: Frank Heine



Viele helfende Hände waren mittags beim Arbeitseinsatz dabei.



Am Abend fand dann ein geselliges Beisammensein statt.

DAS TEAM UM BRITTA WALTHER ZEIGTE SICH ALS EIN GANZ TOLLER GASTGEBER

VdK-Ortsverband hatte viele Gäste

Alle Jahre wieder belohnt der VdK-Kreisverband die Führungskräfte der 23 angeschlossenen Ortsgruppen mit einem Sommerfest.

Bei seiner Begrüßung richtete der Kreisvorsitzende Heinz-Enno Piegay ein großes Lob an den Ortsverband Frieda, der in diesem Jahr die Ausrichtung übernommen hatte.

Auch die Vorsitzende der Ortsgruppe Frieda, Britta Walther, hieß die fast 80 Gäste auf dem »Place de Courçon« direkt neben der Weinberghalle herzlich willkommen.

Interessanter Dorfrundgang

Nach einem kühlen Getränk haben Magdalene Range und Thomas Holzappel die auswärtigen Gäste, aufgeteilt in zwei Gruppen, zu einem informativen Dorfrundgang durch Frieda eingeladen. Zurück auf dem Feierplatz warteten bereits frische Salate, die der Vorstand der Ortsgruppe Frieda um Britta Walther, Renate Sippel, Doris Herzog, Thomas

Kluber, Norbert Sippel und Helmut Ullrich zusammen mit den Helfern Helmut Herzog und Eric Ullrich servierte.

Leckeres vom Grill und Live-Musik

Dazu reichten Manfred Heine und Carsten Döring Bratwurst und Steaks vom Grill. Später ließ man noch eine Kaffeetafel mit selbstgebackenen Torten und Kuchen folgen.

Für die nötige Stimmung sorgte Peter Habla. Der langjährige Chef der »Fidelien Egerländer Musikanten« aus dem Meinharder Hitzelrode, hat mit seinem Gesang und seinem »singenden« Saxophon zu einem bunten Melodienstrauss eingeladen.

Für alle Beteiligten war es ein schöner Nachmittag bei tollem Wetter.

Text/Foto: Werra-Rundschau



Erinnerungsbild beim Dankesfest des VdK-Kreisverband in Frieda.

DIE ÜBERAUS BEWEGTE DORFGESCHICHTE VON FRIEDA - HIER WAR IMMER WAS LOS

Gute Zeiten, Schlechte Zeiten in Frieda

Auf den folgenden Seiten möchten wir »Höhepunkte« aus der Geschichte unseres Dorfes veröffentlichen. Alle Daten basieren auf Angaben aus der Presse, Chroniken, Aufzeichnungen und Festschriften, die sich mit Frieda und seinen Vereinen beschäftigt haben. Die Daten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, und wir bitten um Nachsicht, falls wir etwas vergessen haben. Gerne können Sie uns weitere markante Ereignisse nennen.

1895 - Vor 130 Jahren

Nachdem der Friedaer Lehrer Adam Reinhardt am 29. Mai 1895 im Alter von nur 40 Jahren plötzlich an einem Herzschlag verstorben war, suchte der königliche Schulvorstand von Frieda im »Eschweger Tageblatt« einen Nachfolger.

Amtlicher Theil.

Die evangelische Schulfeste zu Frieda, mit welcher neben freier Wohnung und einer Feuerungsvergütung von 90 Mark ein Einkommen von 864 Mark 69 Pfg. jährlich verbunden ist, ist durch den Tod des seitherigen Inhabers vacant geworden und soll anderweit besetzt werden.

Geeignete Bewerber wollen ihre mit den nöthigen Zeugnissen versehenen Bewerbungsgläuche innerhalb 14 Tagen bei dem königlichen Volschulinspektor, Herrn Pfarrer Schaumburg zu Schwebda, einreichen.

Eschwege, am 18. Juli 1895.

Das geschäftsleitende Mitglied
des königlichen Schulvorstandes von Frieda:
v. Reudell,
königlicher Landrath.

Bericht aus dem »Eschweger Tageblatt« vom 20. Juli 1895.

Mit Streichhölzern spielende Kinder verursachten am 22. September 1895 einen schweren Brand in Frieda. Gemeinsam mit den Kameraden aus Schwebda und Wanfried hatte die Feuerwehr Frieda den Brand rasch unter Kontrolle.

> Frieda, 23. September. Gestern Nachmittag 5 Uhr brach hier in der Scheune des Herrn Heinrich Bierschel, nahe bei der Kirche, Feuer aus, das sich sofort der dicht angrenzenden, vollgefüllten Scheune mittheilte. — Die Feuerwehr Frieda war schnell zur Stelle, ebenso die von Schwebda und Wanfried, deren vereinten Anstrengungen es zu verdanken ist, daß die Nachbarhäuser — gefüllte Scheunen und Wohnhäuser — die hier und da schon Feuer gefangen hatten, gerettet wurden. — In rascher Aufeinanderfolge trafen noch die Wehren von Aue, Grebendorf, Töpfer, Eschwege, Niederdünzelsbach, Wölkershausen und Altenburg ein, die aber nur noch theilweise mit eingzugreifen brauchten. Das Feuer hatte kleine Jungen angelegt, die sich zum Zeitvertreib in der Scheune ein »Feuerchen« angezündet hatten. (Wie uns von anderer Seite noch gemeldet wird, hat sich bei Löschung des Brandes der Landwirth Herr E. Krug durch eifriges Herbeischaffen von Wasser und durch sonst bewiesene entschlossene Thatkraft wesentliches Verdienst erworben. — Die durch Spielen von Kindern mit Streichhölzern entstandenen Brände haben sich in den verschiedensten Gegenden in der letzten Zeit in bedauerlicher Weise vermehrt und es sind dadurch recht empfindliche Verluste an Vermögen und Menschenleben eingetreten. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß Eltern, bezw. deren Vertreter, wenn sie die sorgfältige Aufbewahrung der Zündhölzer oder die gehörige Beaufsichtigung ihrer Kinder veräumen, sich strafbar machen. Auch können Kinder, welche nachlässig Brandstiftung begehen, in eine Besserungsanstalt untergebracht werden. D. Red.)

Bericht aus dem »Eschweger Tageblatt« vom 23. September 1895.

1905 - Vor 120 Jahren

Diese »Geschäfts-Empfehlung« der in Frieda ansässigen Spinnerei Eichmann erschien im »Eschweger Tageblatt«.

Geschäfts-Empfehlung.

Dierdurch erlaube ich mir mein Lager:

wollenen Herren- und Damenstoffen,

hergestellt aus garantiert reiner hiesiger Landwolle in anerkannt dauerhaften Qualitäten, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Es werden auch Wolle und alte Strümpfe zu Stoffen umgearbeitet u. s. w. umgetauscht.

Chr. Eichmann, Spinnerei,
Frieda,
Post- und Bahnstation.
Fernsprecher Amt Eschwege Nr. 221.

Anzeige aus dem »Eschweger Tageblatt« vom 23. September 1905.

1925 - Vor 100 Jahren

Achtung! Achtung!

Auf zum

Kirmes-

anspiel

nach Frieda

Sonntag, 16. August.

Es laden ein (6803)

die Kirmesburken und der Wirt.

Einladung zum Kirmes-Anspiel in Frieda im »Eschweger Tageblatt« vom 15. August 1925.

Volksschule in Frieda.

Zeugnis

für das Schuljahr 1925.

Bezieher: sehr gut, gut, ordentlich, mangelhaft, ungenügend

I. Betragen:	II. Hausaufgaben:
1. Religion:	3. Schrift:
2. Deutsch:	4. Geschichte:
3. Lesen:	5. Naturkunde:
4. Schönschreiben:	6. Mathematik:
5. Sport:	7. Zeichnen:
6. Buchführung:	8. Singen:
7. Handarbeit:	9. Turnen:
8. Hausarbeit:	10. Besondere:
9. Zeichnen:	11. Besondere:
10. Turnen:	12. Besondere:

IV. Schulbesuch:

V. Besondere Bemerkungen:

Frieda, den 11. September 1925.

Der Volksschulinspektor: Der Klassenlehrer:

Unterschrift der Eltern: Wilhelm Krug

Aus dem Jahr 1925 stammt dieses Zeugnis der Volksschule Frieda von Walter Krug.

1935 - Vor 90 Jahren

Aufgrund von Familienstreitigkeiten beging der 56-jährige Georg W. aus Frieda Selbstmord, über den das »Eschweger Tageblatt« am 14. August 1935 einen Bericht veröffentlichte.

— Frieda. Der 56 Jahre alte Georg W. von hier hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Grund zur Tat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen. W. war von seinem Schwiegerjohn wegen angeblich verbotenen Waffenselbstes angezeigt worden. Eine daraufhin durchgeführte Hausdurchsuchung hat jedoch bisher nichts Belastendes ergeben. Noch während der Durchsuchung hat W. aus Gram über die Vorkommnisse Selbstmord verübt.

Bericht aus dem »Eschweger Tageblatt« vom 14. August 1935.

Von einer »Freveltat« berichtete das »Eschweger Tageblatt« in seiner Ausgabe vom 11. August 1935, als »schamlose Elemente« Kuhmist auf der Kanzel der Friedaer Kirche verteilten.

— Frieda. Am 11. August d. J. hatten schamlose Elemente auf der Kanzel in der hiesigen Kirche Kuhmist niedergelassen. Eine derartige Freveltat war Angehörigen der Kirche von vornherein nicht anzuerkennen. Die inzwischen angestellten polizeilichen Ermittlungen haben den Verdacht bestätigt, daß der Täter in kommunikativen Kreisen zu suchen ist.

Bericht aus dem »Eschweger Tageblatt« vom 3. September 1935.

1945 - Vor 80 Jahren

Anfang Juli 1945 befindet sich Frieda im Ausnahmezustand. Täglich rollen unzählige amerikanische Armee-Fahrzeuge durch den Ort. Sie räumen das Gebiet östlich der Demarkationslinie und fahren in Richtung Westen. Etwa 150 US-Soldaten werden in Frieda einquartiert.

Aber nicht nur Soldaten, auch hunderte von Flüchtlingen ziehen durch Frieda. Aus den Gebieten Mühlhausen und Heiligenstadt versuchen sie mit ihrem Hab und Gut in den Westen zu gelangen, ehe die anrückenden russischen Truppen die Grenze zwischen Thüringen und Hessen dicht machen.



Die Friedaer Männer Fritz Schuchardt, Karl Gleim, Willi Mertin und Georg Flügel (von links) halfen in der Küche der US-Armee in Frieda.

DIE ÜBERAUS BEWEGTE DORFGESCHICHTE VON FRIEDA - HIER WAR IMMER WAS LOS

Gute Zeiten, Schlechte Zeiten in Frieda

1955 - Vor 70 Jahren

Gleich mehrere Verkehrsmeldungen aus Frieda veröffentlichte die »Werra-Rundschau« im Juli 1955:

Frieda. Ein unfreiwilliges Bad in der Frieda nahm ein Pkw, der auf der Anfahrtsstraße zur Wachtuchfabrik sich selbstständig in Bewegung setzte und die Böschung hinunterfuhr. Er landete im Bach und wurde in dem etwa einen Meter tiefen Wasser 30 Meter talab getrieben, ehe er am Ufer hängen blieb. Mit einem Schlepper zog man den stark beschädigten Wagen wieder an Land.

»Werra-Rundschau« vom 7. Juli 1955.

Frieda. Vor dem Überfahrenwerden bewahrte ein Pkw-Fahrer in der großen Kurve im Dorf eine 79-jährige Einwohnerin. Im letzten Augenblick stoppte der Wagen, so daß die Frau, die auf der Straßenmitte ging, sich noch an den Rand retten konnte.

»Werra-Rundschau« vom 27. Juli 1955.

Die Vereinsfahrt des Männergesangvereins »Harmonie« Frieda führte die Mitglieder am 17. Juli 1955 nach Kassel. Hier besuchte man das Bundessängerfest sowie die Bundesgartenschau.

Einem kleinen Volksfest kam der Geburtstag von Ernst Holzapfel gleich, der am 17. August 1955 80 Jahre alt wurde. Selbst die »Werra-Rundschau« würdigte den Jubilar.

Frieda. Zahlreiche Ehrungen wurden zum 80. Geburtstag dem Senior-Chef der hiesigen Wachtuch- und Kunstlederfabrik, Ernst Holzapfel, Eschwege, einem Freund und Wohltäter unserer Gemeinde, zuteil. Am frühen Morgen brachten ihm Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klasse unter Leitung von Hauptlehrer Holzapfel ein Ständchen und überreichten ein Blumengebilde. Später überbrachte eine Abordnung unter Führung von Bürgermeister Petri mit einem Geschenk die Glückwünsche der Gemeinde. Abends sang der MGv »Harmonie«, dessen Ehrenmitglied Ernst Holzapfel schon seit Jahrzehnten ist, unter Leitung von Lehrer Heinemann. Anschließend wurden die Sänger in Anwesenheit des Geburtstagskindes und seiner Gattin in der »Schönen Aussicht« bewirtet.



»Werra-Rundschau« vom 17. August 1955.

Als Aufsteiger in der II. Amateurliga zählten die Fußballer der SG Frieda Schwebda Aue gehörig Lehrgeld.

Nach sechs Niederlagen in den ersten sechs Partien konnten die Kleeblätter erst am 25. September 1955 die ersten Punkte holen. Beim 4:3 gegen Vollmarshausen erzielten Kurt Klippert und Fritz Auweiler jeweils zwei Tore.

1965 - Vor 60 Jahren

Am 22. Juli 1965 wurde Gerhard Heine vom Landeskirchenamt zum Lektor der evangelischen Kirche berufen. Heine, der wenige Wochen zuvor in den Kirchenvorstand gewählt wurde, war dazu ausersehen, Lesegottesdienste abzuhalten.

Der Heimatverein Frieda ludt seine Mitglieder zu einer sechstägigen Vereinsfahrt nach Berlin ein. Die 48 Teilnehmer reisten in einem Bus an und waren im DRK-Heim in Grunewald untergebracht.

Nicht ganz so lang, aber genauso schön war die Fahrt der Feuerwehr Frieda, die mit drei Bussen die Rhön und die Wasserkuppe besuchten. Der Abschluss fand in Eltmannshausen statt.



Eine der schlimmsten Naturkatastrophen in Frieda ereignete sich am 16. Juli 1965. Ein sehr schweres Unwetter, das weite Teile Hessens heimsuchte, richtete in Frieda verheerende Schäden an. Nach wolkenbruchartigen Regenfällen trat die Frieda über die Ufer und verwandelte die Ortslage in einen See. Das Ortsbild war von schlimmen Verwüstungen geprägt, unter anderem wurde eine Fußgängerbrücke weggerissen. Besonders stark betroffen wurde auch die Wachtuchfabrik (heute Friedola), jedoch wurde wie durch ein Wunder weder Mensch noch Tiere getötet. Unsere Fotos entstanden entlang der Leipziger Straße in der Nähe der ehemaligen Schule.

Groß war die Freude in Frieda, als im August 1965 bekannt wurde, dass im Ort ein Fernsprechküchen aufgestellt werden soll.

Frieda erhielt Fernsprechküchen
Frieda (Cl). Dem Antrag der Gemeindeverwaltung Frieda, ein öffentliches Fernsprechküchen aufzustellen, hat das Fernsprekamt Kassel entsprochen. Als Standort wurde der Vorplatz am Eingang zur Schule in der Leipziger Straße gewählt. Damit ist ein langgehegter Wunsch der Gemeinde in Erfüllung gegangen.

»Werra-Rundschau« vom 31. August 1965.

Gemeinsam mit ihren Frauen feierte der Männergesangverein »Harmonie« Frieda in der Gaststätte Sacher sein 64-jähriges Bestehen. Im Rahmen der Feierstunde wurden verdiente Mitglieder geehrt, so erhielten Karl Dittmann, Heinrich Frölich und Wilhelm Wiegand für 40-jährige Mitgliedschaft die goldene Ehrennadel des Mitteldeutschen Sängerbundes.

Zu Beginn der Saison 1965/66 schloss sich der damals 18-jährige Horst Schott der SG FSA an. In den folgenden Jahrzehnten prägte er den Verein, wie kaum ein anderer Sportler.



DIE ÜBERAUS BEWEGTE DORFGESCHICHTE VON FRIEDA - HIER WAR IMMER WAS LOS

Gute Zeiten, Schlechte Zeiten in Frieda

1975 - Vor 50 Jahren

Aus Anlass ihrer 25-jährigen Tätigkeit als Gemeindeschwester in Frieda wurde am 1. Juli 1975 Elli Syring durch Bürgermeister Emil Ziska im Beisein von Ortsvorsteher Gerhard Kellermann und des Vorsitzenden des Gemeindeparkaments Helmut Barth, eine Urkunde überreicht. Ziska würdigte die Arbeit der 73jährigen Schwester, die bei Wind und Wetter mit ihrem Fahrrad unterwegs sei, um den Nächsten zu helfen.



Im Beisein von Gerhard Kellermann (links) und Helmut Barth (hinten) zeichnete Emil Ziska (rechts) Gemeindeschwester Elli Syring aus.

Wie die »Werra-Rundschau« in ihrer Ausgabe vom 15. Juli 1975 berichtete, gingen die Bauarbeiten am Kindergarten in Frieda zügig voran. Als voraussichtlicher Übergabezeitpunkt wurde Ende Oktober genannt.

Im Juli 1975 wurde die vom Heimatverein Frieda erschaffene Freizeitanlage auf dem Kahlenberg fertiggestellt. Neben einer großen Schutzhütte, die später den Namen »Georg-Petri-Hütte« erhielt, wurden auch Ruhebänke, Tische und ein Grill errichtet.

Diese Freizeitanlage wurde in den folgenden Jahren rege genutzt, verfällt aber aktuell immer mehr.



Die Freizeitanlage am Kahlenberg in Frieda kurz nach ihrer Fertigstellung im Juli 1975.

Im August 1975 gründete der Friedaer Schützenverein eine Bogenschießabteilung, die ihre Übungsstunden und Wettkämpfe im »Bendal« abhielt.

1985 - Vor 40 Jahren

Einen Wechsel an der Spitze der SG FSA brachte die Jahreshauptversammlung. Nachdem der langjährige Vorsitzende Ernst Schmerbach nicht mehr zur Wahl stand, wurde Hans-Jürgen Germerodt zum neuen FSA-Boss gewählt. Die weiteren Ämter besetzten Günter Herwig (Jugendleiter), Hans-Joachim Huth (Kassenwart), Klaus Herwig (Schriftführer), Leo Szep (Betreuer I. Mannschaft), Roland Schäfer/Eckart Petri (Betreuer II. Mannschaft) sowie Claus Wennemuth, Horst Schott, Manfred Heine und Harald Petri (Jugendbetreuer).

Anfang Juli 1985 besuchten der Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt gemeinsam mit der Ortsgruppe des VdK Frieda den Palmengarten und den Zoo in Frankfurt. Organisator Ernst Fromm zeigte sich erfreut über die vielen Teilnehmer, die auf der Rückfahrt in Cornberg Pause für ein gemeinsames Abendessen machten.

Vom 9. bis zum 18. August 1985 feierte der Turn- und Sportverein Frieda mit einem ganz bunten und abwechslungsreichen Programm sein 75jähriges Vereinsjubiläum. Bilder von diesem Jubiläum finden Sie auf Seite 26 und 27.

Am 20. August 1985 gewann die I. Tischtennis-Mannschaft des TSV Frieda mit 9:4 in Vierbach. Die »Werra-Rundschau« schrieb von einer »Blutaufrischung des TSV Frieda« durch die Nachwuchsspieler Matthias Schott und Carlo Fritzen. Punkte für Frieda: Matthias Schott (1), Carlo Fritzen (2), Wilfried Tschepanski (2), Willi Haase (1), Dieter Petri (2) sowie das Doppel Fritzen/Tschepanski (1).

1995 - Vor 30 Jahren

Mit neuem Trainer (Siegfried Manegold aus Treffurt löste Walfred Lerch ab) ging die SG FSA in die neue Saison. Beim 3:2-Auftaktsieg gegen die SG Herleshausen/Nesselröden erzielte Kirsten »Barney« Barnert alle drei Tore für die Kleeblätter.

Es folgten zwei äußerst torreiche Spiele. Bei der 1:8-Pleite in Weidenhausen II erzielte Alenko Peharda den Ehrentreffer, beim 9:3-Sieg gegen den FC Eschwege trafen Andreas Buchenau 3, Thomas Schellhase 2, Christian Lenz 2, Frank Schäfer und Kirsten Barnert.

Ein schwerer Frontalzusammenstoß mit zwei Verletzten Männern ereignete sich am 11. August 1995 auf der B 249 bei Frieda.

Ein in Richtung Wanfried fahrender Lieferwagen kollidierte mit einem entgegenkommenden Kleinaster, die beiden Fahrer wurden verletzt in das Eschweiger Krankenhaus gebracht.



Der am Unfall beteiligte Kleinaster.

Der 16. August 1995 ging in die Geschichtsbücher des TSV Frieda ein. An diesem Samstag Nachmittag feierte die I. Tischtennis-Mannschaft beim 9:3 gegen Hersfeld II den ersten Saisonsieg in der Bezirksliga.

Punkte für Frieda: Matthias Schott (2), Werner Jung (1), Florian Böksen (2), Carlo Fritzen (1), Klaus-Dieter Jung (1) sowie die Doppel Jung/Jung (1) und Petri/Fritzen (1).

2005 - Vor 20 Jahren

Einen Scheck in Höhe von 1.700,- Euro überreichte der Fanclub »Bayernfront Frieda« im August 2005 an das Elternhaus krebserkrankter Kinder in Göttingen. Zu der Summe hatte auch der Fußballprofi Michael Ballack beigetragen, der auf Nachfrage seines guten Freundes G.G. Anderson ein signiertes Trikot der deutschen Nationalmannschaft zur Verfügung stellte, welches bei einer Versteigerung 200,- Euro einbrachte.



Spielertrainer Alenko Peharda zählte im August 2005 zu den Leistungsträgern der SG FSA.

DIE ÜBERAUS BEWEGTE DORFGESCHICHTE VON FRIEDA - HIER WAR IMMER WAS LOS

Gute Zeiten, Schlechte Zeiten in Frieda



Tolle Stimmung herrschte am 6. August 2005 beim Straßenfest in der Schillerstraße.

Von links: Gretel Tschepanski, Wilfried Tschepanski (verdeckt), Milly Edelmann, Erika Volkmer, Ursel Herzog, Werner Edelmann, Herbert Herzog, Peter Volkmer, Sven Eisenhuth, Sophia und Thomas Kluber.

Zum zehnten Mal radelte der Friedaer Kegelclub »Weinbergbuben« im August 2005 nach Bad Karlshafen.

In schicken Trikots, die von der Klosterbrauerei Eschwege gestiftet wurden, nahmen Bernd Bogatsch, Norbert Flügel, Thomas Frölich, Rolf Hohlbein, Ernst Knoff, Edgar Reuther, Helmut Schäfer, Horst Schött, Karl-Heinz Stück und Claus Wennemuth an der Radtour teil.

Zu einem feierlichen Gottesdienst hatten sich am 11. September 2005 die Konfirmanden des Jahrganges 1955 in der Friedaer Kirche zusammengefunden.

An der Feier nahmen Herbert und Walter Baum, Horst Kompenhans, Karl-Heinz Krug, Edgar Reuther, Edgar Schäfer, Günther Vaupel, Wolfgang Wenzel, Roselies

Steil (geb. Bayer), Marlies Renner (geb. Brill) und Doris Baum (geb. Heine) teil.

2015 - Vor 10 Jahren



Am 19. September 2015 fand der kreisweite Freiwilligentag in Frieda statt. Gemeinsam mit Gernot Brehmer (Mitte) und Alexander Hempel (rechts) vom Heimatverein Frieda brachte sich auch der Flüchtling Mohamad Kashkoul (links) ein.

Einen tollen Saisonstart erwischten die Fußballer der SG FSA, die unter dem Trainerduo Jan Stieff/Nico Marquardt in der ersten elf Spielen unbesiegt blieben.

Die Ergebnisse: FSA-Fürstenhagen 2:2 (Tore: Lucas Harbich 2), FSA-SV 07 Eschwege II 2:0 (Lucas Harbich 2), FSA-Großalmerode II 2:1 (Marcel Müller und Dirk Rannio), Roßbach-FSA 3:5 (Lucas Harbich 2, Niklas Auweiler, Jonas Klippert und Janosch Thomas), Hopfelde/Hollstein-FSA 1:5 (Lucas Harbich 3, Marcel Müller und Christian Schröter), FSA-Netra/Rambach 3:0 (Lucas Harbich 2 und Nico Marquardt), Kammerbach-FSA 3:3 (Lucas Harbich 2 und Marcel Müller), FSA-Abterode/Eltmannshausen 4:1 (Oliver Heeg, Jonas Klippert, Lucas Harbich und Marcel Müller), Waldkappel-FSA 1:2 (Lucas Harbich 2).

Der 12. September 2015 war ein denkwürdiger Tag für das Dorf Frieda, denn an diesem sonnigen Samstag wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Umgehungsstraße feierlich eröffnet. Nur etwas mehr als zwei Jahre hat der Bau der 2,2 km langen Ortsumfahrung gedauert, die Kosten beliefen sich auf rund 7,6 Millionen Euro.

Trotz aller Freude muss auch etwas Wasser in den Wein gekippt werden, denn die Situation für die Radfahrer ist nach wie vor kritisch und auch die Tatsache, dass noch zu viele Fahrzeuge durch das Dorf fahren ist unbefriedigend.



Groß war die Freude in Frieda, als am 12. September 2015 die Umgehungsstraße durch viele Prominente eröffnet wurde.

WIR UNTERSTÜTZEN



Einladung zur Senioren-Kaffeerunde

23. September
21. Oktober
18. November
jeweils um
15.00 Uhr in der
Weinberghalle



VIELEN DANK AN DIE ANONYMEN SPENDER



Herzliche Grüße von
Edelgard und Wolfgang



Geöffnet: April bis Oktober
jeden 1. Samstag im Monat
(Sonderführungen auf Anfrage)
Kontakt: Hans Giller, Tel. 05651 50641

Das richtige Fahrzeug!

Mietwagen und Kleinbusbetrieb

Herwig seit 1986

Kleinbusvermietung • Krankenfahrten
Kleinbusfahrten • Kurierfahrten

0 56 51 / 3 14 78

Taxi-Ruf

0 56 51 / 7 19 03

Die richtige Rufnummer!



Zur Erinnerung an den Land- und
Gastwirt des »Grünen Baum«
Bernhard Weist und dessen
Frau Käthe Weist geb. Haase



DEN FRIEDA-BOTEN



HERZLICHEN DANK

Wir bedanken uns bei den Personen, Vereinen und Firmen, die mit ihren Spenden ihre Verbundenheit zu Frieda unterstreichen und das Projekt Frieda-Bote möglich machen.

Wir sind auf diese Spenden angewiesen, um die Produktionskosten zu finanzieren und das Projekt Frieda-Bote am Leben zu erhalten.

Wie kann man spenden?

Immer wieder erreicht uns die Frage, wie man dem Frieda-Boten eine Spende zukommen lassen kann. Wir erklären, wie einfach das ist.

Vorab müssen wir noch einmal erklären, dass sich der Frieda-Bote nur über Spenden trägt. Ohne die finanzielle Unterstützung der Leser wäre die Dorfzeitung

nicht möglich. Daher ein großes Dankeschön an alle Spender*innen!

Es gibt mehrere Möglichkeiten dem Frieda-Boten eine Spende zukommen zu lassen:

1. Bargeld

Gerne können Sie einen Umschlag in den Briefkasten in der Brüder-Grimm-Straße 12 in Meinhard-Frieda einwerfen. Bitte den Absender nicht vergessen!

2. Banküberweisung

Sie können Ihre Spende aber auch gerne überweisen. Die IBAN-Nummer des Frieda-Boten lautet: DE97522500300005516257

3. PayPal

Natürlich ist es auch möglich, mittels PayPal Geld zu spenden. Hier lautet die Adresse: oliver.schott@outlook.com

Egal, auf welche Weise Sie den »Frieda-Boten« unterstützen: wir bedanken uns herzlich und veröffentlichen auf Wunsch gerne ein Foto und/oder eine Grußbotschaft.

Selbstverständlich können auch Firmen und Unternehmen eine Anzeige schalten, bei Bedarf stellen wir gerne eine Rechnung aus.

Weihnachtsgrüße sind möglich

Wie schon im letzten Jahr wird es auch 2025 wieder Sonderseiten mit Weihnachtsgrüßen und -wünschen geben. Wenn Sie Verwandte, Nachbarn, Freunde oder Vereinsmitglieder mit einem Gruß überraschen wollen, melden Sie sich bitte bis spätestens zum 15. November 2025 bei der Redaktion.

WEIHNACHTSMARKT MEINHARD-FRIEDA

30. NOVEMBER 2025

13.00 - 18.00 UHR

UM DEN ANGER

ANDACHT (12.00 UHR)

BRATWURST

KAFFEE UND KUCHEN

HANDARBEITEN

WEIHNACHTSMANN

UND VIELES MEHR